

# Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reiz

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger : Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 83, XVI. Jahrg.

Freitag, den 11. April 1913

XVI. Jahrg., No. 83

## Die Weltausstellung in San Francisco

Von Walter W. Schulz.

San Francisco, den 2. März 1913.

Bekanntlich werden die Vereinigten Staaten von Amerika laut eines Aktes des amerikanischen Kongresses die Eröffnung des Panama-Kanals mit einer Weltausstellung feiern, welche unter dem Namen „Panama Pacific International Exposition“ im Jahre 1915 in San Francisco stattfinden wird. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat alle Nationen der Welt zur Teilnahme eingeladen.

Das freundschaftliche Interesse der verschiedenen Mächte und die Begeisterung des amerikanischen Volkes liefern die Versicherung für eine internationale Feier allerersten Ranges.

Diese Feier, die in Anbetracht der Vereinigung des Ostens und Westens durch den Panama-Kanal, veranstaltet wird, ist von größter Bedeutung für die ganze Welt.

Von ganz besonderem Interesse ist sie aber für Südamerika, denn durch den Kanal werden den Republiken zweifellos große Vorteile entstehen. Die Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten sowohl wie mit Europa dürften ganz bedeutend erweitert werden. Die Großmächte Europas sind sich dessen wohl bewußt und versuchen sich gegenseitig den Rang streitig zu machen. Deutschland nimmt heute bekanntlich eine führende Stellung auf dem südamerikanischen Markte ein und wird wissen, sich in dieser zu erhalten.

Wenn die Vereinigten Staaten von den verschiedenen, sich um die Weltausstellung bewerbenden Städten gerade San Francisco das Vorrecht gaben, so geschah dies sicherlich nicht aus dem Grunde, daß die Geschäftsleute der Stadt innerhalb einer Stunde einen Garantie-Fonds von zehn Millionen Dollars zeichnen, vielmehr in Würdigung der Tatsache, daß San Francisco vermöge seiner geographischen Lage und seiner vorzüglichen Hafenanlagen und seines ungeheuren Reichtums am besten in der Verfassung erachtet wurde, die Vereinigten Staaten in würdiger Weise vor der Welt zu repräsentieren.

Man sollte sich dem Umstand bewußt sein, daß die Internationale Weltausstellung nicht bloß eine lokale oder teilweise, sondern eine universelle Feier werden soll, die dauernde Erinnerung zu hinterlassen bestimmt ist. Eine internationale Ausstellung ist wiederholt als der illustrative Teil in der illustrierten Ausgabe der Weltgeschichte bis zu einem gewissen Zeitabschnitte bezeichnet worden und ist dazu bestimmt, die Zensur oder das statistische und supplementäre Element dieser Geschichte in anschaulicher Weise vorzuführen. Eine Zensur oder Statistik gibt gewöhnlich nur in uninteressanten, trockenen Zahlen und Worten einen Ueberblick über Tatsachen, die jedoch um Beachtung zu finden, entsprechend illustriert werden müssen um nicht der Aufmerksamkeit des allgemeinen Durchschnittes der Menschen zu entgehen.

Statistiken sind wertlos für jene, welche die Sprache, in der sie verfaßt sind nicht verstehen. Bilder brauchen jedoch keine Übersetzung, sie sind universale und unmittelbare Gedankenträger von Urheber zu Beschauer, auf dessen Geist sie sofort wirken. Das ist die Form von Verständigung, die im Dienste einer Ausstellung steht. Alle Ausstellungen entwickeln gleicherweise eine Sphäre von realer Nützlichkeit, aber unglücklicherweise hat die leichtfertige, gedankenlose oder vermessene Anwendung der Bezeichnung „Ausstellung“ eine vollkommen falsche Auffassung und Vorstellung herabgelassen, die seiner wirklichen Bedeutung zuwiderläuft. Ein Jahrmarkt ist eine lebenswürdige und wünschenswerte Einführung, um die Produkte einer Gegend oder Gemeinde zur Schau zu stellen und anzusetzen; er bringt auch die Menschen einander näher und ist ganz und gar, was er bezweckt. So also war beispielsweise die Panamerika-Aus-

stellung in Buffalo, die veranschaulichen sollte, wie die Nationen in Nord-, Zentral- und Südamerika fortgeschritten waren — Spezial-Ausstellungen von Entwicklungen, die der Öffentlichkeit vorgeführt, zweifellos ihren Zweck erfüllen.

Aber eine internationale Ausstellung ist ein Ereignis von einschneidender und großer Bedeutung, daß sie notwendigerweise die Würde und den Ernst der sie ins Leben rufenden Nation zu veranschaulichen hat, besonders aus dem Grunde, weil der Kongreß und der Präsident der Vereinigten Staaten die Autorisierung dazu gaben. Nur drei wirklich internationale Ausstellungen wurden bis jetzt in den Vereinigten Staaten abgehalten, und jedesmal wurde die Begebenheit offiziell als ein Ereignis von größter Bedeutung gefeiert. Die erste wurde in Philadelphia 1876 anlässlich der Feier der nationalen Unabhängigkeit, die zweite in Chicago 1893 anlässlich der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus und die dritte in St. Louis 1904 anlässlich der Feier der ersten großen Etappe auf dem Vormarsche der amerikanischen Union zum Pazifischen Ozean abgehalten, und die vierte von der Regierung autorisierte Weltausstellung wird die im Vorliegenden besprochene sein.

Die sämtlichen Republiken Südamerikas werden bekanntlich auf der Ausstellung vertreten sein und da die Deutschen in vielen derselben bekanntermaßen eine führende Rolle spielen, erwartet man hier auch, daß sie in angemessener Weise auf der Ausstellung vertreten sein werden. Der Deutsche ist ein Weltbürger geworden. In allen Teilen der Erde übt er seinen Einfluß aus. Das wird auch wieder in treffender Art auf der Ausstellung in San Francisco gezeigt werden.

Im Ausstellungsgebäude, welches Japan mit einem Kostenaufwande von anderthalb Millionen Dollars errichtet, werden z. B. eine ganze Anzahl Deutscher, die Fabriken im Lande des Mikados haben, ihre Produkte zeigen, das Gleiche gilt auch von China. Man erwartet daher hier, und wohl auch mit gutem Rechte, daß mit dem „pueblo de la Republica“, auch der Deutsche in Südamerika vertreten sein wird.

Es sei hier auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der in Südamerika nicht sehr bekannt sein dürfte, nämlich, daß die bedeutendsten hiesigen Geschäftsleute sich zu einem Hilfs-Komitee der Ausstellungs-Behörde vereinigt haben, dessen Hauptaufgabe es ist, den San Francisco besuchenden Deutschen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Alle diesbezüglichen Anfragen sollten an die „Panama Pacific International Exposition, German Division, San Francisco“ gerichtet werden. Jede gewünschte Auskunft wird selbstverständlich kostenlos erteilt.

Das Hauptquartier der Deutschen wird das hiesige Deutsche Haus sein, welches das größte in seiner Art im Lande ist und von hiesigen Vereinen mit einem Kostenaufwande von einer Million Dollars errichtet wurde. Es gibt im Staate California etwa 150.000 Deutsche.

Der Reichtum der Pioniere Californias, die Gold im Werte von anderthalb Billionen Dollars aus den Bergen der Sierra schöpfen, dürfte ebenfalls dazu beitragen, der Ausstellung ein apartes Gepräge zu geben und wie das amerikanische Volk den Nationen der Erde die Freundschaftshand reicht, um teilzunehmen an der größten Feier dieser Art, welche die Welt je gesehen hat, so bringt mit ihm auch das Deutschum Californias seinen Landsleuten einen herzlichen Gruß entgegen. Großzügig sind die Pläne der Ausstellungs-Behörde, großzügig wird auch die Vertretung des Deutschums, in welches Land es auch verpflanzt sein mag, werden.

## Aus aller Welt.

Einem in ganz großem Umfange angelegten Saacharinschmuggel ist die Hamburger Polizei auf die Spur gekommen. Auf dem Hauptbahnhof wurden am 1. März vier Leute ver-

haftet, die mit einer großen Sendung Süßstoff dort angekommen waren und im Begriffe standen, die Ware ihren Abnehmern zuzuführen. Das Hauptlager befindet sich in Berlin, wohin das Saacharin aus der Schweiz eingeschmuggelt wurde. Zwei Hamburger Deumte sind nach Berlin gereist, um die weiteren Spuren zu verfolgen.

Die Einwohnerzahl Leipzigs. Das Statistische Amt berechnet die Einwohnerzahl Leipzigs auf den 1. Juli 1913 im Voraus auf 615.800. Dazu würden die Einverleibungen von Schönefeld, Mokkau und Leutzsch am 1. Juli vorgenommen werden, was ja noch nicht feststeht, noch etwa 50.000 Seelen kommen, so daß Leipzig dann rund 665.800 Einwohner zählen würde.

Eine Minenexplosion im Hafen von Gijón, in dem Felsprengungen vorgenommen werden, schleuderte auf die Zuschauer und die benachbarten Schiffe einen Hagel von Steinen, durch die nach der einen Meldung 24, nach der anderen 69 Personen getötet wurden.

Eiche nrückgang in der Schweiz. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Vorrat an Eichen in der Schweiz immer mehr verschwindet, und daß heute schon die Preise für Eichenholz, die neulich wieder eine Erhöhung erfahren haben, ganz exorbitante sind. Man weiß auch, daß die Holzhändler in den letzten Jahren begonnen haben, ihren Bedarf an Eichenholz in Oesterreich zu decken, wo jedoch infolge der vermehrten Nachfrage die Preise ebenfalls in die Höhe geschmetzt sind. Nun haben die Holzhändler der Schweiz begonnen, ihr Eichenholz aus Japan zu beziehen und kürzlich ist der erste Wagon japanischer Eichenstämme im Neuenburgersee angekommen. Es sind Stämme von außerordentlichem Umfang mit feinem Holz, und der Preis dafür steht immer noch ziemlich unter demjenigen für schweizerisches oder österreichisches Eichenholz.

Russische Zustände. Auf der Wjasmaabahn (Gouvernement Tula) entgleiste ein Personenzug. Einige Waggons stürzten den Bahndamm hinab. Eine Frau wurde getötet, zwei Fahrgäste und ein Schaffner schwer verletzt. Die in Moskau eingetroffenen Fahrgäste berichteten, daß die Entgleisung dadurch herbeigeführt wurde, daß die Schienen an der Unfallstelle von Bauern, die die Schrauben für ihre Wirtschaft brauchten, auseinandergenommen wurden. Nach dem Unfälle seien die Bauern über die Verwendeten hergefallen und hätten sie geplündert. Die Bauern hätten den Reisenden das ganze Geld und die Pelze weggenommen.

Eine Revanchekundgebung. Am 9. März sind die Pariser Studenten, wie alljährlich, vor das Standbild von Straßburg auf dem Konkordienplatz gezogen, um dort ihre Kränze niederzulegen. Die Zahl der Teilnehmer wurde von den Blättern auf mehrere Tausende angegeben. Um der Bedingung zu entsprechen, unter der die Behörde die patriotische Kundgebung duldet, hatte man sich das Wort gegeben, keine Reden zu halten. So geschah es auch. Man legte die Trauer- und Lorbeerkränze nieder und zog dann schweigend und entblößten Hauptes vor dem Standbild vorüber. Wenn aber, um der behördlichen Bedingung zu entsprechen, nicht mit Worten geredet wurde, so wurde dafür um so deutlicher in anderer Weise gesprochen. Es wurde ein Aufruf verteilt, dessen Wortlaut die Dépeche de Toulouse mitteilt. Er lautet: „Franzosen! wir wohnen heute dem herrlichen Erwachen der slavischen Völker des Orients bei. Es scheint, daß wir schon jetzt solort aus den Ereignissen die ersten Lehren ziehen können und müssen, die sie enthalten. Es gibt derartige Verknüpfungen zwischen der patriotischen Pflicht, die die Balkanvölker so ruhmreich erfüllen, und unserer Pflicht als Franzosen gegenüber Elsaß-Lothringen, daß vielleicht niemals unsere Nation Gelegenheit gehabt hat, eine so nützliche Lehre von der Geschichte zu erhalten.“ Die Pariser Blätter haben diesen Aufruf mitgeteilt. Natürlich, denn sie müssen in diesen Augenblick dem französischen Vol-

ke beweisen, daß es niemand in Frankreich gibt, der an den Angriff oder Krieg denkt, und Deutschland dagegen die Nation ist, die Frankreich überfallen will!“

Ein geradezu unglaublicher Leichtsinns — um nicht mehr zu sagen! — hat in Neuenburg eine Familie in tiefe Bestürzung und — was mehr ist — eine Tochter in das greulichste Unglück gebracht, das man sich ausmalen kann. Vor wenigen Wochen kam ein sogenannter orientalischer Teppichhändler und Klopffe die Gegend energisch ab. Dabei gelang es ihm, das Vertrauen einer Familie zu gewinnen. Dem Familienvater wollte er beibringen, daß man dortzulande eigentlich noch sehr rückständig sei, und daß die Jugend ins Ausland müsse, wenn sie ihren Weg machen wolle usw. Er sei eben von einer sehr ehrenwerten Familie beauftragt, ihr eine Bonne aus guter Familie zu besorgen, um liebsten aus der Schweiz usw. Er vermochte dem auch, den Vater dahin zu bringen, ihm seine fünfzehnjährige Tochter anzuvertrauen, daß sie sogleich mit ihm nach Wien reise. Er werde sie die ganze Reise lang begleiten und väterlich über sie wachen! Man ließ die Tochter mit ihrem Beschützer ziehen; von Olten kam noch eine Karte der Tochter mit fröhlichen Grüßen — und seither ist sie und ihr Begleiter spurlos verschwunden! Die in Wien angegebene Adresse stellte sich als falsch heraus, und so ist leider keine Frage, daß das arme Mädchen einem Händler mit lebender Ware in die Hände geliefert worden ist! — Hätte man den Vater um ein Darlehen von hundert Francs gebeten; der Mann würde zahllose Eckundigungen eingezogen haben. Aber für eine Tochter! Das ist ja kein Geldeswert!

Wackere Leistungen vollbrachten leizhinger, ung. Feldpilote Oberleutnant Hokeka und Oberleutnant Nittner. Hokeka stieg am 21. Januar von Götz auf und überflog in der Richtung auf Laibach den Karst, wobei er eine Höhe von 2600 Metern erreichte. Die Strecke Götz — Laibach legte er in 1 Stunde und 19 Minuten zurück. Oberleutnant Nittner stieg am 26. Januar von Jilice auf, überflog die im bosnischen Karst gelegenen Orte Palan und Mokro und erreichte eine Höhe von 2700 Metern. Es ist das erstmal, daß diese Karstteile überflogen wurden.

13.000 sozialdemokratische Agitatoren. Wie man den Leipz. Neuest. Nachr. schreibt, ist das Agitationsheer der Sozialdemokratie mit Einschluß der Angestellten der verschiedensten Gewerkschaften ungefähr 13.000 Mann stark. Bekanntlich haben sich die in der Arbeiterbewegung tätigen Angestellten zu einer Unterstützungsvereinigung zusammengeschlossen. Diese zählt heute bereits 10.791 Mitglieder. Noch nicht beigetreten sind etwa 2300

Flüchtiger Defraudant. Nach Veruntreuung von 300.000 Mark ist der Direktor Paul Richard Lindner flüchtig geworden. Lindner war zuletzt Generaldirektor der früheren Landverwertungs-Gesellschaft jetziger Land-Industrie-Bank in Berlin. Durch falsche Buchungen setzte er sich im Laufe der Zeit in den Besitz der genannten Summe.

Staroperation an der Königin von Rumänien. Der Straßburger Augenarzt Professor Landolt nahm an der Königin Rumäniens eine leichte vorbereitende Staroperation vor. Der Gesundheitszustand der Königin ist ausgezeichnet.

Ans einen russischen Nonnenkloster. Im Surakloster bei Archangelsk kam es bei der Einführung der neuen Aebtissin zu einem öffentlichen Skandal. Die Nonnen weigerten sich, die neue Aebtissin, deren Vergangenheit sittlich nicht einwandfrei sein soll, anzuerkennen, worauf der Bischof und die Aebtissin in der Klosterkirche während des Gottesdienstes mit zwei Polizisten erschienen. Die Polizisten mißhandelten und beschimpften die Nonnen in rohester Weise und rissen ihnen Kapuzen und Schleier vom Kopf. Infolge des Vorfalles sind die meisten Nonnen aus dem Kloster geflohen.

die Glashir sah man einen mit einem Reisekoffer beladenen Schlitzen.

Ingelid im weißen, kurzen Rock, weißen Sweater, weißer Wollmütze und weißen Gamaschen, stand am Fenster und starrte auf den Schlitzen. Langsam streifte sie die weißen, langen Sporthandschuhe über die feinen, schlanken Hände.

Auf ihrer Stirn lag eine böse Falte. Jetzt wurden Schritte laut, und gleich darauf kam Leos breite Gestalt über die mit roten Teppichen geschmückte, breite Treppe.

„Verzeihe, Ingelid, daß ich dich warten ließ, aber es gab überall Aufenthalt.“

Sie nickte hochmütig während er sie flüchtig auf die Wangen küßte.

„Du willst also wirklich fahren, Leo?“

„Aber selbstverständlich, Kind. Es muß sein.“

„Wenn ich dich nun aber bitte, zu bleiben?“

„Auch dann muß ich reisen. In drei Tagen zum Sportfest — bin ich bestimmt zurück.“

Ingelid sah finster an ihm vorbei.

„Es ist das erstmal, Leo, daß ich dich um etwas bitte. Mir graut vor diesen drei Tagen.“

Graf Leo nahm seine Braut fast geführt in die Arme.

„Aber Nürchen,“ tröstete er zärtlich, „du hast doch all die Sportgenossen und den Sport selbst, den du so leidenschaftlich liebst. Du bist doch sonst wochenlang allein hier oben gewesen.“

„Du willst mich eben nicht verstehen!“ rief Ingelid zornig, den einen Fuß leicht aufstampfend. „So trage auch die Folgen.“

Graf v. d. Decken nahm beruhigend Ingelids beide Hände in die seinen und sah ihr tief in die Augen.

„Ich wäre ein schlechter Freund, Ingelid, wenn ich dich in deinen haltlosen Wünschen unterstützte. Du bist doch wirklich kein Kind mehr, und du weißt, wie notwendig ich zu Hause bin. Der Verwalter hat

## Feuilleton

### Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wotho.

(4. Fortsetzung.)

Er stand dicht hinter Ingelid, die mit ihrer Schwester den Fond des Schlittens einnahm, ihnen gegenüber der Prinz und Riele Vossen, Baron Torres hatte den Platz neben dem Kutseher erobert.

Die Mannschaft der „Hexe“ folgte in einem zweiten Schlitten. Auf dem „Aar“, den der Pferdeshlitten aufwärts zog, lag, halb ausgestreckt, Leo v. d. Decken und starrte zu dem leuchtenden Sternenhimmel empor.

Auf „Kerlechen“, der hinter dem „Aar“ kam, hockte seelenvergnügt Ursula von Oertzen und lachte über die drolligen Geschichten, die ihr Hans Ulrich erzählte, der, den Schlitten verschmähend, nebenher lief.

Sie hätte sich um die Welt nicht in einen Schlitten gesetzt. Das vertrag ihr Budget nicht, und geschonkt wollte sie nichts haben.

Ihr Lachen klang hell durch die schweigende Nacht.

Von Zeit zu Zeit sprang Graf Leo von dem „Aar“ auf und ließ auch ein Stückchen zu Fuß neben dem Schlitten an der Seite seiner Braut her.

Er faßte dann zärtlich nach ihrer Hand, und sie ließ sie ihm. Der Mann hinter ihr, dessen heißen Atem sie an ihrem Halse zu fühlen meinte, sah es, und jedesmal beschlich ihn das Gefühl, als müsse er Ingelids Verlobten erschlagen.

Langsam fuhren die Schlitten bergan.

Das lustige Plaudern der jungen Mädchen, die

sich mit dem Prinzen neckten, war auch verstummt. Des Prinzen Augen hingen, wie der Engländer bemerkte, maugesetzt an Ingelids feinen Zügen. James Wood konnte nicht sehen, ob sie seinen Blick erwiderte, aber immer, wenn das Auge des Prinzen sie traf, erfaßte ihm eine sinnlose Angst.

Jetzt lehnte Ingelid den Kopf zurück.

Fast lehnte er an seiner Brust.

James Woods Herz bog in ungestümen Schlägen zu arbeiten. Und der Mond schien hell über den weißen Wald, über die breite, tief verschneute Straße und hüllte alles in einen milden, bläulichen Glanz.

Wie ein Wundergarten war es, durch den sie fuhren.

Tiefes, feierliches Schweigen rings umher. Leise klangen die Glocken. Wie weiße Hochzeitskerzen blitzten die Eiskristalle von den ragenden Tannen.

Und Mister Wood beugte sich tief zu der weißen, holden Frau da vor ihm hinab, und wie ein Hauch flüsterte er ihr zu:

„Heute schreitet das Glück durch den Winterwald; die Schneefrau, die sonst das Sterbelinnen über die Erde wirft, hat Hochzeitsfackeln angezündet. Sehen Sie, wie sie leuchten, Gräfin?“

„Ich sehe sie“, gab Ingelid leise zurück. „Mit blauem Licht schimmern sie hell durch den weiten Wald.“

„Liebe, süße, holde Frau“, kam es wie ein Hauch von seinen Lippen. Dann sprang er schnell von seinem Trittbrett hernieder auf die beschneute Straße.

Ingelids Herz klopfte plötzlich wild. Träumte sie denn? Oder hatte wirklich der Engländer in diesem leisen, heißen Flüsterton zu ihr gesprochen?

Da flammten auch schon die elektrischen Lichter des Schloßhotels auf. Die Schlitten hielten. Der Zauber war gebrochen.

Leo hob seine Braut aus dem Schlitten, und sie schmiegte sich plötzlich fest an ihn.

Seine gute, treue, feste Hand mußte sie fühlen, sie mußte sie sicher aus dieser Wirnis führen.

„Nicht so stürmisch, Ingelid“, mahnte der Graf. „Aber du zitterst ja, Kind! Ist dir nicht wohl?“

Da lachte sie herb auf, und in ihren blauen Augen züngelten wieder die kleinen, grünen Schlingeln.

„Mir ist sogar sehr wohl, Leo, und ich hoffe zuversichtlich, daß heute Abend noch getanzt wird.“

Sie sagte es laut und hart, aber kein Blick traf den Grafen und auch kein Blick streifte James Wood, der dicht vor ihr stand und sich schweigend verneigte.

Sie wandte sich schnell dem Hause zu.

Da lachte der Flieger so eigen, und während er dem Hotel Sanssouci zuschritt, in dem er wohnte, sah er weithin in das von düftigen, weißem Schneeflaum überspannte Gelände, auf dem Tausende von blitzenden Diamanten hingestreut schienen.

Wie es blitzte und funkelte, und wie die Sterne leuchteten in der weißen Nacht.

Geheimnisvoll lockten und winkten die weißen Tannen und es war ihm, als locke und winke Ingelid von Rotteck da drüben aus dem Zauberraum zu ihm herüber, und wie ein Schauer ging es durch seine Seele.

„Sie breitet die weißen Arme weit,

Lockender leuchtet ihr schimmernder Leib,

Und die Wege ringsum verweht, verschneit

Allein im Wald mit dem Winterweib.“

\*\*\*

In der großen Halle des Schloßhotels, in der sonst immer reges Leben auf und nieder wogte, war es noch menschenleer. Es war früh am Morgen. Durch

Bundeshauptstadt.

Der Leiter des „Jornal do Commercio“, Dr. José Carlos Rodrigues, hat sich mit der „Arlanz“ von neuem nach Europa begeben, von wo er erst vor kurzem zurückgekehrt war. Ob die Reise wiederum mit den Verhandlungen wegen des Verkaufs des Lloyd Brasileiro an ein ausländisches Syndikat zusammenhängt?

Präsidentenskandidaturen. In den Wandelgängen des Senats erörterten vorgestern zwei Senatoren aus dem Norden das Thema der Themata, die Frage der Präsidentschaftskandidaturen. „Als der Senator Azeredo aus São Paulo zurückkehrte, da sagte er, daß es nur drei Namen von nationaler Zugkraft gäbe. Pinheiro Machado, Ruy Barbosa, Rodrigues Alves. Heute hat sich die Lage etwas geändert.“ — Nämlich? — „Es ist der Name Lauro Müller aufgetaucht.“ — Also haben wir vier Möglichkeiten? — „Das nicht, Ruy ist als unmöglich ausgeschlossen.“

In der Deputiertenkammer dedizierte Herr João Lopes dem Führer der Bank von São Paulo ein kleines Papierchen, das Herr Galeão Carvalho sorgfältig in seine Brieftasche steckte. Es war ein kleines, blaues Blatt, wie sie zu Tausenden im Norden verteilt werden sollen. Man hat dem Deputierten für Ceará einige Exemplare zugeschickt, und Herr Lopes beilegte sich, dem Paulistaner eins zur Verfügung zu stellen, der es Herrn Rodrigues Alves übermitteln will. Auf dem Papier steht: „Brasilien bedarf der Fortdauer einer ehrlichen Regierung. — Zum Präsidenten der Republik den General Euydio Dantas Barreto. — Der Kandidat des Volkes.“ Es verlaute übrigens mit großer Bestimmtheit, daß an Herrn Rubião Junior ein Vertrauensmann mit einem sehr wichtigen Briefe nach São Paulo geschickt worden ist, und sowohl im Senat als auch in der Kammer zerbrach man sich die Köpfe darüber, was das Direktorium der konservativ-republikanischen Partei dem Leiter der Paulistaner Politik mitzuteilen habe. Daß es sich um die Kandidaturen handelte, darüber herrschte kein Zweifel. Aber das war auch alles, worüber man einmütig derselben Ansicht war.

Ein verwickelter Fall. Die Untersuchung in der Angelegenheit des Coronels José Lopes Arças Junior, der beschuldigt wird, seine Gattin zur Vergiftung mit Sublimat gezwungen zu haben, hat bis jetzt noch keine Klarheit gebracht. Die Beschuldigungen gehen eben ausschließlich von der Familie der verstorbenen D. Sarah Arças aus, mit der Arças aus, mit der Arças notorisch seit längerer Zeit zerfallen war. Er soll verschiedenen Familienmitgliedern das Monatsgeld, das er ihnen früher zahlte, entzogen und sich dadurch ihre Feindschaft zugezogen haben. Das klingt durchaus wahrscheinlich, denn in Brasilien heiratet man bekanntlich die ganze Familie mit, und der Mann, der es einigermaßen erschwingen kann, bekommt nicht nur eine Schar von Schwiegervätern und -müttern, Schwägern und Schwägerinnen auf den Hals, sondern auch noch Patenkinder und ehemalige Anmen und wer weiß welchen Zubehör sonst noch. Und kann er tiefer in die Tasche greifen, so bleibt es nicht bei den Naturalleistungen, sondern er muß auch noch wie ein regierender Fürst Apanagen auszahlen. Diese Sitten sind Reliquien aus einer früheren Zeit, wo sie ganz allgemein waren. Aber in unser individualistisches Zeitalter passen solche patriarchalische Bräuche wie die Faust aufs Auge. Dennoch wird, wer nicht mehr mitmachen will, von dem leidtragenden Anhang als räudiges Schaf betrachtet und gehaßt. Es ist also durchaus möglich, daß die ihrer Apanage beraubten dem Coronel einen kleinen Deukzettel verabsolgen wollen und ihn fälschlich beschuldigen. Andererseits jedoch ist eine Tatsache höchst bedenklich und geneigt, den Coronel verdächtig erscheinen zu lassen: er hat nicht sofort ärztliche Hilfe gerufen, nachdem D. Sarah Gift genommen hatte. Oder vielmehr, er telegraphierte an den Hausarzt, der verweist war, und ließ erst am nächsten Tage einen anderen Arzt kommen. Dieses Verhalten ist so merkwürdig, daß man sich zum mindesten sagen muß: dem Coronel lag nichts daran, daß seiner Gattin das Leben gerettet würde.

Die Heirat zwischen José Lopes und Sarah war eine Liebesheirat, die sogar gegen den Willen der Familie des Mädchens beschlossen wurde. Er war damals 24, sie 16 Jahre alt. Die Flitterwochen wurden durch die Dazwischenkunft eines Dritten gestört, der Sarah ebenfalls umworben hatte, aber von ihr abgewiesen worden war. Seitdem beherrschte den Coronel eine rasende Eifersucht, die erst nachließ, als der Nebenbuhler sich verheiratete. Aber bald nachher — es war noch in Rio Grande do Sul — begann ein Verkehr zwischen beiden Ehepaaren, der Arças Anlaß zu neuer Eifersucht bot.

Sarah setzte sich brieflich mit der Gattin des Friedensstörers in Verbindung, der befriedigende Erklärungen abgab. Doch drängte sie ihren Mann, mit ihr nach Rio überzusiedeln. Hier herrschte jahrelang das beste Einvernehmen, bis neuerdings der alte Rivale dort auftauchte und die gesellschaftlichen Beziehungen wieder anknapfte. Ende Februar erhielt Arças einen anonymen Brief, der offenbar seine Gattin der Untreue beschuldigte, denn es kam zu einer erregten Szene, nach der Sarah zum Sublimat griff.

Die Köchin und eine Nichte des Ehepaares, die im Hause weilte, sagten nichts Belastendes gegen Arças aus. Auch die Aussagen der Aerzte sind nicht gegen ihn, außer daß sie dahin lauten, daß vielleicht bei sofortigem ärztlichem Eingriff eine Rettung noch möglich gewesen wäre. Dr. Aloysio de Castro, der die Leidende zuletzt behandelte, sagte sogar, ihm sei niemals auch nur der leiseste Verdacht gekommen, daß ein Verbrechen vorliegen könne.

Ganz anders lautet die Aussage von D. Corinna Vieira Miguez, der zuletzt vernommenen Schwester der Toten. Sie sagte, daß sie, während Sarah im Hause ihres Gatten krank lag, nur täglich nach ihrem Befinden habe fragen lassen, da sie das Haus des Coronels mied. Als Sarah dann zu ihrer Schwester Gabriella gekommen war, sei sie hingegangen. Erst bei dieser Gelegenheit habe sie, durch den Augenschein belehrt, Kenntnis davon bekommen, daß Sarah sehr krank sei. Ihre Schwestern Gabriella und Alice, die sie nach der Art der Krankheit fragte, hätten ihr mitgeteilt, Sarah habe Sublimat genommen, durch ihren Gatten dazu gezwungen. Das habe ihr glaubhaft erschienen, da Arças seine Frau mißhandelte, wie blaue Flecke an ihrem Körper bewiesen, die sie selbst gesehen habe. Die schlechte Behandlung habe schon in Rio Grande do Sul begonnen, gleich nach der Verheiratung. Sarah habe ihr dann zugezogen, daß sie gezwungen worden sei, Gift zu nehmen. Eines Tages habe Alice die Kranke gefragt, ob es nicht besser sei, die Polizei zu benachrichtigen, habe aber eine verneinende Antwort erhalten: Sarah hoffte, wieder gesund zu werden, und wollte dann beschließen, was zu tun sei. Der Coronel habe, trotz des bedenklichen Zustandes seiner Gattin, nie eine Nacht bei ihr gewacht und seine Besuche seien immer sehr flüchtig gewesen. Andererseits habe Sarah niemals den Wunsch geäußert, ihren Mann zu sehen. Ihrer Ansicht nach habe Arças seit Dezember darum gedacht, sich von seiner Gattin zu befreien, denn er habe damals das Gerücht verbreitet, sie sei herzkrank und sehr nervös. Sie glaube ferner, daß Sarah in der letzten Zeit fast nichts mehr genossen habe, aus Furcht, in ihre Mahlzeit könne Gift gemischt sein. Arças sei nie der gute Ehemann gewesen, als den er sich hinstellen ließe, denn acht Tage nachdem seine Frau dem ersten Kinde das Leben geschenkt, habe auch sein Dienstmädchen ein Kind von ihm bekommen. Dieses Kind habe er 7 Monate später auf der Straße aussetzen lassen, wie die ganze Stadt Rio Grande wisse. Sie habe erfahren, daß der Coronel ohne Erlaubnis des Arztes Sarah einmal eine Suppe gegeben habe, in die sicher Gift gemischt war, denn seitdem habe ihr Zustand sich verschlimmert. Dann habe er ihr in Gemeinschaft mit seinem Neffen Guilherme Moncorvo, einem Studenten der Medizin, eine Einspritzung gemacht, nach der sie ebenfalls kränker geworden sei. Das sei der Grund gewesen, weshalb Sarah nach dem Hause Gabriellas übersiedeln wollte und jede Pflege des Coronels und seines Neffen ablehnte.

Die Polizei hat beschlossen, die Leiche Sarahs ausgraben und untersuchen zu lassen. Als Termin für die Exhumierung wurde der Sonnabend vormittag festgesetzt. Da die Tatsache, daß Sarah an den Folgen einer Vergiftung gestorben sei, sogar im Totenschein steht, so sehen wir nicht recht ein, wozu die Exhumierung nützen soll.

Besiedlungsamt. In der Leitung des Besiedlungsamtes ist ein Wechsel eingetreten. An Stelle des Dr. Silvino Faria ist Dr. Manoel F. Ferreira Correa zum Direktor ernannt worden.

Straßenbahn. Da die Präfektur auf der Praça da Bandeira und in der Rua do Mattoso Erdarbeiten vornehmen läßt, mußte der Weg einiger Straßenbahnlinien bis auf weiteres geändert werden. Die Linien Villa Isabel-Eugenho Novo, Engenho de Dentro und Lins de Vasconcellos fahren sowohl auf dem Hin- als auch auf dem Rückwege durch die Straßen Mariz e Barros, Afonso Penna, Haddock Lobo, Machado Cunha und Visconde de Itanua. Die Linien Alegria und Jockey Club fahren über den Boulevard de S. Christovam, durch die Rua Visconde de Itanua und über die Praça da Republica (Senatsseite), die Linie Mattoso endlich verkehrt nur bis zum Boulevard de S. Christovam.

Bürgerliches Gesetzbuch. Wie verlautet, ist die Erledigung des Bürgerlichen Gesetzbuches

in der Kammer sehr gefährdet, weil Herr Lago dasselbe tun will, was sich Herr Azeredo im Senat geleistet hat, nämlich beantragen, daß jeder Paragraph mit allen Abänderungsanträgen einzeln verlesen und abgestimmt wird und daß Herr Sabino Barroso, der Kammerpräsident, alle vorschriftsmäßigen Formeln ausspricht. Dann werden nämlich über der Abstimmung gut und gern sechs Monate hingehen, und außerdem wird sich Herr Barroso eine schlimme Heiserkeit holen, wie sie sich Herr Pinheiro Machado bei derselben Gelegenheit geholt hat.

Deutsche Bank, Berlin. In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde die Bilanz per 31. Dezember 1912 vorgelegt und genehmigt. Der am 27. März stattgefundenen Generalversammlung wurde die Verteilung einer Dividende von 12,5 Prozent in Vorschlag gebracht, unter Erhöhung des Gewinnvortrages um 450.316 Mark. Die Gesamtsätze beliefen sich auf 132 Milliarden Mark (gegen 126 Milliarden im Vorjahre); es betragen am 31. Dezember 1912 die Hauptposten des Abschlusses einseitig: der Filialen: Aktiva: Kasse, Sorten und Kupons 124.662.367 Mark (132.729.520 M.), Wechsel 646.912.649 M. (586.636.736 M.), Deutsche Schatzanweisungen 61.097.100 M. (41.055.765 M.), Guthaben bei Banken und Bankiers 72.715.200 M. (65.786.975 M.), Report und Lombard-Vorschüsse 240.198.323 M. (297.007.517 M.), Effekten (darunter für 29,1 Millionen Deutsche Staatspapiere) 52.315.091 M. (52.763.236 M.), Summa 1.197.960.730 Mark (1.175.979.779 M.). Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen 232.249.780 M. (187.410.913 M.), (davon am Bilanztag durch Waren, Verschiffungs-Dokumente usw. effektiv gedeckt 149.244.634 Mark), Debitoren, gedeckte 544.936.036 Mark (531.450.884 M.), Debitoren, ungedeckte 125.361.179 Mark, Konsortial-Beteiligungen 49.418.750 Mark (37.394.699 M.), Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen 78.597.977 M. (66.947.442 M.), Bankgebäude in Berlin, Augsburg, Bremen, Brüssel, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Wiesbaden und London 31.500.000 M. (26.790.000 M.), Passiva: Depositionsgelder 686.304.953 M. (640.787.770 Mark), Kreditoren 887.146.325 M. (867.859.023 M.), noch nicht vorgezeigte Schecks 15.055.117 Mark (18.293.356 M.), Akzepte (Zentrale) 83.482.835 M. (68.178.182 M.), Akzepte (Filialen) 228.763.498 M. (187.074.047 M.), Aktienkapital 200.000.000 Mark (200.000.000 M.), Reserven 110.000.000 Mark (107.781.263 M.). In den Aktiven sind enthalten Deutsche Schatzanweisungen und Wechsel, Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten im Buchwert von 136,7 Millionen Mark. Die Zunahme der Akzepte entfällt zum allergrößten Teil auf vermehrte Rembourse gegen Warenbezüge, die auch in einer entsprechenden Steigerung der Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen zum Ausdruck kommt. Die Avale haben sich um rund 8,6 Millionen auf 136,8 Millionen Mark vermindert. Das Jahreserträgnis betrug brutto 66.340.384 M. (1911 64.184.573 M.), wozu der vorjährige Gewinnvortrag von 2.569.434 Mark tritt. Für Gehälter, Gewinnanteile an Vorstand und Beamte, Steuern und sonstige Handlungskosten wurden verausgabt 30.137.765 M. (im Vorjahre 28.725.587 M.). Im einzelnen erbrachten: Wechsel und Zinsen 32.190.527 Mark (30.009.135 Mark), Sorten und Kupons 472.994 M. (474.179 M.), Effekten 2.054.164 M. (2.294.880 M.), Finanzgeschäfte 5.124.982 M. (5.752.188 M.), Provision 20.458.558 M. (19.153.598 M.), Ertrag der „Dauernden Beteiligungen“ bei fremden Unternehmungen und Kommanditen 6.039.160 M. (6.599.293 M.), dagegen erforderten: Gehälter, Weimachts-Gratifikationen an die Beamten und allgemeine Unkosten 21.472.974 M. (20.259.083 M.), Beamten-Fürsorgeverein 1.295.643 M. (1.200.839 M.), Wohlfahrts-Einrichtungen für die Beamten (Klub, Kantine und freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge) 253.992 M. (238.638 M.), Gewinnbeteiligung an Vorstand, stellvert. Direktoren und Filialdirektoren (52 Personen) 3.533.815 M. (3.573.058 M.), Abschreibung auf Bankgebäude 3.213.819 M. (2.837.774 M.), Abschreibung auf Mobilien 809.890 M. (821.937 M.), Steuern und Abgaben 3.581.310 M. (3.453.969 M.), Rückstellung für Talonsteuer 400.000 M. (400.000 Mark). Aus dem Reingewinn von 31.318.214 Mark (33.466.665 M.) wird vorgeschlagen: der Reserve B zu überweisen 2.500.000 (2.218.737 M.), zu Abschluß-Gratifikationen an die Beamten zu verwenden 2.850.000 M. (2.700.000 M.), 12,5 Prozent Dividende zu verteilen 25.000.000 M. (25.000.000 M.) und auf neue Rechnung vorzutragen 3.019.750 M. (2.569.434 M.). Durch die obige Zuweisung erhöhen sich die bilanzmäßigen Reserven auf 112.500.000 M. gleich 56,25 Prozent des Aktienkapitals von 200 Millionen Mark.

S. Paulo.

Stadtreinigung. Der Reinigungsdienst wurde, wie bekannt, vor kurzem verstaatlicht. Wo aber die Stadt eine neue Aufgabe übernimmt, dort wird natürlich auch ein neuer Direktorposten geschaffen, und wo ein solcher Posten vorhanden ist, dort muß er besetzt werden. Das ist so logisch wie zweimal zwei vier ist. Deshalb haben schon mehrere Herren beim Baron Duprat ihre Visitenkarten abgegeben. Die Politiker, die das Vaterland retteten, indem sie allen ihren Bekannten und Verwandten einträglich Posten verschafften, haben sich auch bereits bemüht und es heißt, daß mindestens ein Dutzend guter Patrioten ganz bestimmt mit der Ernennung zum Direktor des Reinigungsdienstes rechnen, weil sie die besten Empfehlungen in der Tasche hätten. (Also nicht deshalb, weil sie sich durch die Kenntnis des zu übernehmenden Faches empfehlen würden). Der Herr Baron wolle diesmal aber hart bleiben. Er habe die Absicht den Posten durch einen Fremden zu besetzen. Durch einen Deutschen oder Holländer, denn seiner Ansicht nach seien die deutschen und die holländischen Städte, was Reinigung anbelange, vorbildlich. Er habe in diesem Sinne schon mit dem Staatspräsidenten gesprochen, denn Herr Rodrigues Alves kenne Europa besser als er. Deshalb solle der Regierungschef dem Präfekten die Stadt nennen, die ihm in Europa durch ihre Reinlichkeit aufgefallen sei, und von dort soll der Direktor kommen. — Dieser Entschluß des Herrn Barons habe in den Kreisen, die sonst in allem und jedem was er tut und was er läßt, einverstanden sind, Kopfschütteln erregt. Andere Leute dagegen, die höchst selten mit dem Präfekten zufrieden sind, finden den Gedanken, den Reinigungsdirektor aus Europa kommen zu lassen, sehr vernünftig. — Wenn der Reinigungsdienst unter die Leitung eines der Herren gestellt wird, die hier die Stadtämter als ihr Familienmonopol betrachten, dann kann man voraussetzen, daß São Paulo den Titel der schmutzigsten Stadt von Brasilien noch lange mit voller Berechtigung tragen wird. Wenn der Direktor aber aus dem Auslande kommt oder aus Kreisen genommen wird, die dem Aemter-Trust etwas fern stehen, dann kann man hoffen, die Stadt nach langen Jahren wieder einmal rein zu sehen.

Von der Post. Es verlautet, daß der Postadmiral, Herr Prado de Azambuja, auf ein Jahr nach Europa gehen werde. Als sein Stellvertreter wird Herr Virgilio Costa genannt.

Konsequenz. Jetzt, wo der spanische Journalist und Konferenzredner, Herr Vasquez Gomez, hier wohnt, schwärmt wieder alles für diesen Vertreter der „modernen Ideen“. Wir können diesen Herrn nicht näher und wir erlauben uns kein Urteil über ihn, denn hinter seinem männlich schönen und intelligenten Gesicht kann sich viel Gutes wie viel Schlechtes verbergen. Wir wissen nur, daß er sich zu einer sozialpolitischen Richtung bekennt, die man mit vollem Recht Anarchismus bezeichnen kann. Er vertritt also einen Standpunkt, der den von den meisten unserer Kollegen eingenommenen diametral entgegengesetzt ist, und doch hört sich alles so an, als ob in ihm eine „Genosse“ zu begrüßen wäre. Eine solche Haltung wirkt etwas komisch. Der Ungläubige sollte nicht den Prediger des Glaubens seiner Ideen wegen unschwärmen und der Konservative nicht den Anarchisten, der, ob nun wissenschaftlich oder agitatorisch, doch schließlich dahin arbeitet, die bestehende Gesellschaftsordnung zu ändern. In dem Gegner kann man den Menschen ehren, aber nicht die Gedanken lobenswert finden, die ihm erst zum Gegner machen, denn dadurch gestellt man ein, daß man selber keine Gedanken hat.

Politisches. Herr Rubião Junior, der, wie es gestern hieß, von der Leitung der konservativ-republikanischen Partei einen die Kandidaturen betreffenden Brief erhalten haben sollte, hat dieses in Abrede gestellt. Das Dementi eines Politikers ist nun wohl nicht immer als der Ausdruck der lautersten Wahrheit hinzunehmen, aber dieses Mal scheint Herr Rubião doch Glauben zu verdienen. Es heißt nämlich, daß Senator Antonio Azeredo nach São Paulo kommen werde. Dieser Senator wurde als der Verfasser des Briefes bezeichnet. Da er sich aber zu einer Reise nach São Paulo entschlossen hat, so wird er nicht geschrieben haben. — Ob Azeredo nun aber schreibt oder São Paulo mit seinem Besuche beehrt, eins ist aus der Haltung klar ersichtlich — die konservativ-republikanische Partei, die voriges Jahr noch die Revolution gegen die Staatsregierung predigte und deren Vertrauensmann hier die Worte schreiben ließ: „Die Flagge der konservativ-republikanischen Partei wird über dem paulistaner Regierungspalast wehen, und wenn auch von Kugeln durchlöchert und Blutgetränkt“.

„Gott sei Dank, daß ich dich noch erwische, Ich glaubte schon, du seist abgereist, aber der Junge trödelte wieder so. Wo ist er denn nur geblieben, soeben war er doch noch bei mir?“

„Ich habe mich schon damit abgefunden, Leo, geh!“

Er sah ihr lange und ernst in die Augen. Kühl hielt sie seinen Blick aus, als er aber leise sagte:

„Wer dich nicht kennt, Ingelid, der muß denken, daß du gar nicht ohne mich leben könntest. Und doch gab es eine Zeit, wo du froh warst, wenn ich einen Tag fern blieb.“

Da kam doch ein leises Zittern in ihre Augen.

„Soll ich dir Liebeserklärungen machen, Leo?“

„Nein, denn von Liebe war zwischen uns nicht viel die Rede. Ich habe dir außerdem versprochen, dich nicht mit meiner Liebe zu quälen, als wir uns einander für das Leben angelobten. Stets aber habe ich empfunden, daß wir uns innerlich immer näher gekommen sind, und daß meine treue Liebe schließlich die deine wecken muß. Du weißt, daß du keinen treueren, selbstloseren Freund im Leben hast, als mich und daß ich keinen anderen Lebenswunsch hege, als dir das Leben leicht und schön zu gestalten. Aber nichts Erzwingenes, Ingelid, möchte ich von dir. Frei sollst du sein, in deinem Denken in deinen Empfindungen, und darum habe ich unseren Hochzeitstag auch noch immer hinausgeschoben, weil ich weiß, daß du dich selber noch gar nicht kennst.“

„Nur zu gut,“ kam es bitter von ihren Lippen.

„Mit sechsundzwanzig Jahren ist man wirklich, wo du richtig sagst, kein Kind mehr. Aber wie du willst, Leo, ich bereue, eine Bitte an dich gewagt zu haben.“

Tiefer Unmut prägte sich in dem frischen, offenen Gesicht des Mannes aus, als er erwiderte:

„Lauten, Ingelid, leide ich auch bei dir nicht. Ich meine, die drei Tage werden dir gut sein, um dich selber wiederzufinden. Ach, da kommt ja auch Tante Bella.“

Mit vielem Geräusch flog die Tür auf, und eine große, dicke Dame mit etwas verbläutem, hellrotem Haar, das unter einer grauen Sportmütze hervorquoll, in jeder Hand einen Skistab, stürzte sich auf Leo zu, ihm hastig umarmend, so daß die beiden Stäbe energisch gegen Leos Rücken klopften:

„Gott sei Dank, daß ich dich noch erwische, Ich glaubte schon, du seist abgereist, aber der Junge trödelte wieder so. Wo ist er denn nur geblieben, soeben war er doch noch bei mir?“

„Ich habe mich schon damit abgefunden, Leo, geh!“

Er sah ihr lange und ernst in die Augen. Kühl hielt sie seinen Blick aus, als er aber leise sagte:

„Wer dich nicht kennt, Ingelid, der muß denken, daß du gar nicht ohne mich leben könntest. Und doch gab es eine Zeit, wo du froh warst, wenn ich einen Tag fern blieb.“

Da kam doch ein leises Zittern in ihre Augen.

„Soll ich dir Liebeserklärungen machen, Leo?“

„Nein, denn von Liebe war zwischen uns nicht viel die Rede. Ich habe dir außerdem versprochen, dich nicht mit meiner Liebe zu quälen, als wir uns einander für das Leben angelobten. Stets aber habe ich empfunden, daß wir uns innerlich immer näher gekommen sind, und daß meine treue Liebe schließlich die deine wecken muß. Du weißt, daß du keinen treueren, selbstloseren Freund im Leben hast, als mich und daß ich keinen anderen Lebenswunsch hege, als dir das Leben leicht und schön zu gestalten. Aber nichts Erzwingenes, Ingelid, möchte ich von dir. Frei sollst du sein, in deinem Denken in deinen Empfindungen, und darum habe ich unseren Hochzeitstag auch noch immer hinausgeschoben, weil ich weiß, daß du dich selber noch gar nicht kennst.“

„Nur zu gut,“ kam es bitter von ihren Lippen.

„Mit sechsundzwanzig Jahren ist man wirklich, wo du richtig sagst, kein Kind mehr. Aber wie du willst, Leo, ich bereue, eine Bitte an dich gewagt zu haben.“

Tiefer Unmut prägte sich in dem frischen, offenen Gesicht des Mannes aus, als er erwiderte:

„Lauten, Ingelid, leide ich auch bei dir nicht. Ich meine, die drei Tage werden dir gut sein, um dich selber wiederzufinden. Ach, da kommt ja auch Tante Bella.“

Mit vielem Geräusch flog die Tür auf, und eine große, dicke Dame mit etwas verbläutem, hellrotem Haar, das unter einer grauen Sportmütze hervorquoll, in jeder Hand einen Skistab, stürzte sich auf Leo zu, ihm hastig umarmend, so daß die beiden Stäbe energisch gegen Leos Rücken klopften:

„Los!“ gebot er dem Kutscher.

Ohne noch einmal das Haupt zu wenden, flog Leo nach flüchtigem Gruß in dem Schlitten davon.

Eine dunkle Röte lag auf Ingelids Wangen.

„Wenn ich Leo wäre,“ sagte Tante Bella erbittert, „ich ließe dich sitzen.“

„Das bleibt ihm ja unbenommen, Tante.“ Tante Bella hob die Augen zum Himmel.

Ihr Bruder aber sagte:

„Weiß gar nicht, warum du dich immer in die Liebessachen des Mädels mischst, Alte! Laß doch. Die plumpst ja doch mit beiden Händen rein.“

Tante Bella aber schob wie ein Stoßvogel auf ihn zu:

„Menschenskind, Junge,“ rief sie erbost, „du hast ja wieder nicht die Wickelgamaschen an. Willste wohl? Aber mal trab!“

Graf Gerwin Rotteck war betroffen an sich heruieder. Wirklich, die Wickelgamaschen hatte er vergessen, und seine weißen Wollstrümpfe guckten nun fürwitzig unter den kurzen, grauen Sporthosen ungläublich komisch hervor.

Verfluchte Geschichte! Er wußte nicht aus noch ein mit diesen Sporthosen. Aber Bella hatte ja darauf bestanden, daß er mitmache, na, und was Bella wollte, das hatte sie ja auch immer durchgesetzt.

Brummend trollte er sich ins Haus.

„Was man mit dem Jungen für einen Aerger hat“, seufzte Tante Bella, ihre Schneestäbe, auf die sie sich stützte, heftig aufstoßend, „aber was wird denn nun mit dir?“ forschte sie, Ingelid scharf ins Gesicht schend.

„Unsere Mannschaft ist nicht beisammen, Tante. Ich habe James Wood versprochen, heute auf der Bobsleighbahn den „Aar“ zu lenken.“

„Wood? Das ist der verrückte Kerl, der immer durch die Luft schwirrt. Gott bewahre, was du auch immer für Bekanntschaften hast. Manieren sind ja tadello, aber ich möchte dich warnen, Ingelid. So was vergift nur zu leicht seine untergeordnete Stellung.“

Ingelids Augen flammten auf.

Aber sie preßte die Lippen, die schon eine heftige Antwort aussprechen wollten, fest aufeinander.

Am Start war es jetzt lebendiger. Rodel und Bobs wurden herangeschoben, und überall tauchten weiße Mützen und weiße Sweater auf, Lachen und Scherzen schwirrte durcheinander.

Gerwin Rotteck kam, angehen mit den neuen Wickelgamaschen, die er sich in großen Wulsten verkehrt umgeschlungen hatte, einen Rodel in der Hand, auch zum Start.

„Willste mit, Bella,“ fragte er, „dann rasch.“

Tante Bella kreischte.

„Du, du kannst doch gar nicht.“

„Das lernen wir. Andere haben es doch auch gelernt.“

„Es ist ganz ungefährlich, gnädigste Gräfin,“ mischte sich der Gesandtschaftsattaché von Suthem, der eine feinrote Sportkuppe über seinen runden Kopf gezogen hatte, in das Gespräch. „Steigen Sie nur auf. Es ist herrlich, versichere ich Ihnen.“

Tante Bella sah sich hilflos um.

„Bitte, Tante, tut's nicht,“ wehrte Ingelid.

„Nun gerade, ich werde doch wohl noch rodeln können.“

Mit Hilfe Suthems, dem sie ihre Schneestäbe anvertraute, setzte sie sich zum Gaudium der Umstehenden auf dem Rodel münstlich zurecht.

Die graue, gestickte Sportjacke, die ihr beim Sitzen zu eng war, denn Tante Bella war von ansehlicher Leibesfülle, knöpfte sie energisch auf, so daß sie lang hinter ihr her in den Schnee stippte.

Niemand achtete darauf. Gerwin Rotteck sah auf dem Rodel mit Siegerblicken an sich. Er kam sich sehr wichtig vor in dem Augenblick, da er zum erstenmal mit einer Dame zu Tal fuhr. Gestern hatte er schon heimlich geübt. Bei den Kurven war er zwar immer in einen Schneehaufen gefahren, aber was schadet das? Es erhöhte nur das Vergnügen.

„Siehst du, Bella? Ja, na denn los!“

„Rodel — Heil, Rodel — Heil!“ schrie es von allen Seiten, und fort-sauste nach einigen verzweifelten Anstrengungen des Lenkers das kleine Gefährt.

„Achtung, Rocksclippen,“ schrie es lachend hinter ihnen her.

(Fortsetzung folgt.)

umschneidlich jetzt São Paulo wie noch nie; der Stolz ist verschwunden und die Herrschaften Pinheiro, Azeredo & Comp. schicken sich an, vor dem von ihnen verhaßten Staate auf den Küen zu rutschen. Die Wendung ist auffällig, sie ist aber nicht unverständlich. Die konservative Partei fällt auseinander. Pinheiro Machado sucht einen Abgrund vor sich. General Dantas Barreto hat ihm grob und kernig den Gehorsam gekündigt und man hat den Gouverneur von Pernambuco aus der konservativen Partei ausschließen müssen. Lauro Sodré, der über die Wählerschaft von Pará verfügt, hat sich auch dahin geäußert, daß er bei der nächsten Wahl von Pinheiro abschenken werde. Amazonas hat durch die Wahl Barbosa Lima zum Senator gezeigt, daß es den Befehlen des Allgewaltigen Trotz entgegenzusetzen wagt. Bahia ist schon längst rebellisch. Minas Geraes ist verärgert, weil Pinheiro Machado nicht der Kandidatur Francisco Salles zustimmte. So bleibt dem Gaucho-Senator nicht anderes übrig, als São Paulo um Gutweiser zu bitten. An São Paulo liegt es also, das Werk zu vollenden und Pinheiro Machado in sein Nichts zurückzuschleudern. Wird der Staat das tun? Es wäre eine Schwäche, wenn er es nicht täte. Und er scheint dazu entschlossen zu sein. In Rio de Janeiro hat der paulistaner Bundesdeputierte Bueno de Andrade zu einem Journalisten gesagt, daß Pinheiro Machado eine Leiche sei, die alles infiziere. In São Paulo hat der Parteichef Bernardino de Campos wieder die Äußerung getan, daß die offizielle paulistaner Partei auf keinen Fall mit dem riograndenser Senator gehen werde. Diese Äußerungen sind genügend, um die Stimmung zu beurteilen, die in hiesigen politischen Kreisen herrscht, und diese Stimmung ist die einzig richtige. Die Lage wird nie eine gute genannt werden können, wenn Pinheiro Machado nicht von der Bildfläche verschwindet. Er ist das Hindernis, das weggeräumt werden muß.

Eine schwerwiegende Äußerung wird dem Bundespräsidenten zugeschrieben und leider ist niemand in der Lage, die dem Landeschef in den Mund gelegten Worte als unmöglich zu bezeichnen. Marschall Hermes da Fonseca besuchte diese Tage die Familie Telfé von Moonholz, und da soll er zu dem Admiral gesagt haben, daß seine Anerkennung zum Senator für Amazonas ganz sicher sei. Sind diese Worte wirklich über die Lippen des Bundespräsidenten gegangen, dann deuten sie darauf hin, daß wieder einmal das Recht gebeugt werden soll, denn nicht der Admiral, sondern Barbosa Lima ist der vom Volke von Amazonas gewählte Senator.

Selbstmordversuch. Am Donnerstag nachmittag hatte die in der Rua Oriente wohnhafte Conceição Vento, eine erst 18jährige Frau, Streit mit ihrem Manne und sie beschloß, diese wohl schöne, aber auch falsche Welt für immer zu verlassen. Zu diesem Zwecke bediente sie sich der Schwefelsäure. Vorsichtshalber nahm sie aber eine sehr geringe Portion, sodaß sie sich nur die Lippen und die Zunge verbrannte. Die Assistenz wurde gerufen, sie hatte aber nichts zu tun, da der Zustand der jungen Frau total ungefährlich war. Da ihr die Zunge verbrannt ist, so wird es in den nächsten Tagen hoffentlich nicht mehr zum neuen Streit kommen.

Soroceabana Railway. Der Superintendent dieser Eisenbahn, Herr F. Egan, reiste vor einigen Tagen auf längere Zeit nach Nordamerika. Für ihn ist noch kein Stellvertreter ernannt. Jetzt heißt es, daß Herr Dr. Luiz Tavares Pereira, Direktor der Halbanarbeiten von Rio Grande, zur Ausfüllung dieser Stelle nach São Paulo kommen werde.

Wieder eine Heldentat. In der letzten Zeit haben die Automobile weniger Unheil angerichtet, als in den Monaten Januar und Februar. Das ist jedenfalls auf die strengen Maßnahmen der Polizei zurückzuführen, die jetzt rücksichtslos vorgeht als früher. Im Monat März hat der dritte Delegado, Herr Rudge Ramos, dem das Verkehrswesen unterstellt ist, für zu schnelles Fahren Geldstrafen auferlegt, deren Gesamtsumme fünf Contos de Reis übertrifft. Außerdem hat er zahlreichen Chauffeuren die Fahrerlaubnis entzogen und andere wieder vierundzwanzig Stunden sitzen lassen. Diese Strenge sollte, so könnte man meinen, den Chauffeuren die Lust vertreiben, ihre Mitmenschen in Lebensgefahr zu bringen. Dieses ist aber leider nicht der Fall. Die Herrschaften riskieren immer wieder, sobald sie glauben, daß man sie nicht erwischen wird, ein kleines Rennen. Von einem solchen Rennen wurde am Donnerstag abend in der Rua da Consolação die 22jährige verheiratete Normalschülerin Valdomira de Oliveira überfahren. Die Dame stand auf der Straße und wartete auf den Straßenbahnwagen, als plötzlich ein Auto aufauchte, das sie weit hinwegschleuderte. Sie trug viele Schrammen davon und erlitt eine starke innere Erschütterung, sodaß ihr Zustand nicht ganz unbedenklich ist. Der Chauffeur hielt es nicht für nötig, anzuhalten. Er gab seiner Maschine eine noch größere Geschwindigkeit und verschwand, bevor man hätte die Nummer des Vehikels feststellen können.

Piano Ausstellung. Im Saale des „Progressor“ sind einige sehr schöne Pianos aus der sehr gut akkreditierten Fabrik Blüthner-Leipzig ausgestellt. Die Instrumente sind wunderbar gearbeitet und erregen eine allgemeine Aufmerksamkeit. Die Ausstellung ist von dem hiesigen Vertreter der deutschen Fabrik, Herrn Nevio Barbosa, veranstaltet.

Unfall. Gestern nachmittag erliefte die Tramway da Cantareira auf der Avenida desselben Namens einen Lastwagen und zerstörte ihn vollkommen. Der Fuhrmann Francisco da Silva wurde dabei verletzt, aber glücklicherweise nur leicht.

Guimar Novaes. Den Kritiken der französischen Presse stehen wir im allgemeinen etwas skeptisch gegenüber; ohne verletzen zu wollen, zeigt uns die Erfahrung, daß gelegentlich nicht die Kunstleistung allein die Feder des Rezensenten regiert. Sollen doch selbst die Urteile über die Schüler gelegentlich der großen Prüfungen an dem ersten Musikinstitut Frankreichs nicht immer frei sein von Einflüssen, die mit der Kunst nichts zu tun haben.

Wir haben uns daher bisher versagt, Nachrichten über die Erfolge des jungen Mädchens zu bringen, deren Namen an der Spitze dieser Zeilen steht.

Un so größer ist daher unsere Freude und Befriedigung, im folgenden wörtlich zu wiederholen, was einer der schärfsten und strengsten Kritiker Deutschlands, August Spanuth, Berlin, über Guimar Novaes schreibt.

„Eine ganz ungewöhnliche Erscheinung ist die junge Guimar Novaes, eine Brasilianerin von Geburt, und Schülerin von Isidor Philipp in Paris. Sie gab uns am Montag Abend im Beethovensaal ein Klavierspiel zu hören, wie es einen immer wieder erfrischt, selbst wenn man — gegen das Ende der Saison hin — furchtbar klaviernüde geworden ist. Dieses Mädchen stellt eine merkwürdige Kombination von frischem, unberührtem Instinkt und geradezu reifer Kultur dar. Welch eine intensive Pflege muß sie zum Beispiel auf ihre Anschlagsnünancen

verwandt haben, und doch merkt man bei der Fülle der Varietäten in der Anwendung niemals so etwas wie Absicht, Kalkulation. Hier hat einmal die musikalische Erziehung ein förmlich ideales Entgegenkommen gefunden, und das bewundernswürdige Resultat ist eine völlige Harmonie zwischen Willen und Können. Wie oft hat man nicht Talente, die ursprünglich ebenso stark wie das von Fräulein Novaes waren, mehr oder weniger wild aufwachsen und endlich verkümmern sehen; und umgekehrt, wie oft bleibt die beste und sorgfältigste Schulung beim Zögling lediglich als Schulung zu spüren! Guimar Novaes ist gewiß voll von Temperament, aber sie übernimmt sich nie im Tempo, wie es die Jugend sonst zu tun gewohnt ist; sie hält sich im Zaume, wenn die Verlockung zu einem überreichlichen Temporubato auch noch so stark sein mag, einfach weil sie den natürlichen rhythmischen Pulsschlag bloß zu entwickeln, weil sie sich ihn nicht erst anzuerziehen zu lassen brauchte. Und greift sie einmal im Tempo fehl, wie bei dem zu schnell genommenen Adagio der Beethovenischen d-moll-Sonate (Op. 31 Nr. 2), so führt sie's mit einer so lebenswürdigen Selbstverständlichkeit durch, daß man ihr fast die Möglichkeit einer solchen Tempomahme auch einräumen möchte.

„Dem Ansehen nach ist Guimar Novaes noch ein halbes Kind, ihre Leistungen aber stempeln sie zu einer richtigen Künstlerin, die bereits viel leistet und noch weit mehr verspricht.“

August Spanuth schreibt eine schonungslose Kritik und teilt gelegentlich gar scharfe Hiebe aus, wenn er minderwertige, unfertige oder schlechte Leistungen zu beurteilen hat. Daß gerade er das Spiel der amütigen Paulistanerin so hoch bewertet, wird alle, die sie kennen, sicher erfreuen. Unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem großen Erfolg in unserer alten Heimat.

Ein unverständlicher Ueberfall. Am Donnerstag abend wurde im Hause Nr. 9, der Rua dos Pescadores, Cambuzy, ein kleiner Ball abgehalten. Die Tanzgesellschaft unterhielt sich in der größten Gemütlichkeit, als plötzlich ein unbekanntes Individuum erschien, seinen Revolver zog und fünf Schüsse abgab. Dabei wurde der 28jährige Mario Borini lebensgefährlich verwundet. Nach der Abgabe der Schüsse ergriff der Fremde die Flucht und verschwand. Von sämtlichen Augenzeugen, die sich natürlich in der größten Aufregung befanden, konnte kein einziger über die Person des Verbrechers bestimmte Aussagen machen, sodaß die Polizei jetzt mühselig nach einer Fährte suchen muß. Es sind wenig Aussichten vorhanden, den Schützen zu finden, d. h. wenn der Verwundete nicht darüber Aufschluß zu geben vermag.

Von der brasilianischen Kirche. In aller Kürze soll in São Paulo die erste Messe in portugiesischer Sprache gelesen werden. Der Ex Vigario von Itapira, der, wie bekannt, eine „brasilianische Kirche“ gegründet hat, wird am 3. Mai in einem Privathause einen Gottesdienst abhalten und eine Messe in der Landessprache zelebrieren. Dieser Ex-Conego Amorim Correa scheint in Itapira, wo er noch immer seinen Wohnsitz hat, große Sympathien zu genießen. Als katholischer Priester hat er vor einigen Jahren die Hausweihe am Ostermontag eingeführt. Dieses Jahr, wo er mit der Kirche gebrochen hat, nahm er die Weihe vor und er war von 512 Familien eingeladen, während der neue Vigario nur 42 Einladungen erhielt. Die Mehrzahl der Bevölkerung von Itapira steht demnach nicht auf Seiten der kirchlichen Autorität, sondern auf Seiten des exkommunizierten Conego.

Europareise. Es heißt, daß der Kommandant des ersten Bataillons der Staatspolizei, Oberleutnant Pedro Dias de Campos, in aller Kürze im Auftrage der Regierung sich nach Europa begeben werde.

Leichenfund. In der Nähe der Station Taipus wurde gestern, Donnerstag, auf den Schienen der São Paulo Railway die Leiche eines noch jungen Mannes gefunden. Der Zug war über den Körper hinweg gegangen und hatte ihn sehr übel zugerichtet. Die Leiche wurde nach der Stadt gebracht. In den Taschen des Unbekannten fand man wohl verschiedene Papiere, aber kein einziges von ihnen konnte über die Person des Unglücklichen Aufschluß geben. Nach einem Zettel, der keine Unterschrift trug, scheint es sich um einen Selbstmord zu handeln. Der Zettel war in italienischer Sprache geschrieben und lautete: „Teure Eltern! Ich gehe meine Schwester suchen. Mutter, liebe wohl! Ihr verloren Sohn... lebt wohl für immer.“

Postpakete. Unter den heute abzuholenden Postpaketen befinden sich folgende mit deutschen Adressen: Adolpho Eisendecker & C., Dr. W. Seng, Dr. Erwin Bromberg, Herm. Röbbelen, Conrado Melcher, Frä. Elvira Broekdorff, Paul Schneider, G. & P. W. Klingler, Germano Boettcher, Brasilianische Bank für Deutschland, J. Strelitz, Gerhard Heymann, C. D. Fischer, Dr. F. E. Webster, Dr. Hugo L. May.

Werke von Julius Wolff. Julius Wolff, der vor drei Jahren verstorbene Dichter, gehört zu denen, die nie veralten, die immer wieder mit Genuß gelesen werden können. Die Buchhandlung des Herrn Heimr. Grobel hat, wie aus der heutigen Anzeige zu ersehen ist, die besten Werke dieses Dichters und Schriftstellers auf Lager.

Ein Konflikt. In einer Pension in der Rua da Conceição gerieten am Donnerstag die beiden Deutschen, Karl Krichner und Paul Miedler hart aneinander. Der letztere hatte dem ersteren nachgesagt, daß er das Wirtstocherlein belästige, ein Wort gab das andere und schließlich stritten sich die beiden nicht mehr mit dem Munde, sondern mit den Händen. Das war am Morgen. Am Nachmittag trafen sie sich wieder in derselben Pension, in der sie beide wohnten, und der Streit erschien in zweiter Auflage. Karl Krichner war stärker, als sein Gegner und deshalb griff dieser zum Revolver. Zwei Schüsse trafen, aber nur ungefährlich. Jetzt können beide im Untersuchungsgefängnis über ihren Streit nachdenken.

Todesfall. In Florenz verschied, wie der Telegraph meldet, im segneten Alter von 85 Jahren Frau Carolina Florence. Sie hat lange Jahre in unserem Staate gelebt und in Campinas die Schule „Carolina Florence“ gegründet, in der die Töchter der meisten paulistaner Familien ihre Ausbildung genossen haben. Nachher verlegte sie die Schule nach Jundiahy, wo sie heute noch existiert und sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Frau Carolina Florence hat mehrere Söhne und Töchter. Den trauernden Hinterbliebenen unser Beileid.

Theater São José. Gestern wurde zum ersten Male in dieser Saison die bekannte und beliebte italienische Operette „L. Saltibanchi“ aufgeführt. Die Aufführung war, wie man es ja bei der Gesellschaft Vitale gewöhnt ist, sehr gut. Heute wird die „Eva“ von Franz Lehár gegeben.

Casino. In diesem Varieté die Sängerin und Tänzerin Yvonne de Fleury gegenwärtig die größ-

te Attraktion. Heute ist das Benefiz der Künstlerin Pomponette.

Polytheama. Heute abend gibt es Soiree Blanche-Vorstellung für Familien.

Quo Vadis im Cinema. Die Vorführung des Romans „Quo Vadis“ in den drei größten Cinemas des Stadtzentrums ist und bleibt ein voller Erfolg. Auch gestern waren alle diese Cinemas überfüllt. Heute wird der Film wiederholt. Im Iris beginnt die erste Vorführung um sieben, im Bijou um halb acht und im Radium um acht Uhr. Die zweite Vorstellung genau zwei Stunden später.

Santos. Die öffentliche Meinung befaßt sich mit einem interessanten, bisher noch vollkommen unangeklärten Diebstahl. Im Bureau der Dock-Gesellschaft ist ein auf den Inhaber lautender Cheque gestohlen worden. Der Kassierer hat das Fehlen einer Summe von rund neun Contos de Reis sofort gemerkt und hat sich auch erinnert, daß er einen Cheque erhalten hatte. Sofort hat er die Bank verständigt, gegen die der Cheque ausgestellt war, sie möchte das Papier nicht honorieren, aber es ist doch schon zu spät gewesen, denn der Dieb hatte die Summe bereits abgeholt. Jetzt fragt alles, wie das Papier vor den Augen des Kassierers verschwinden konnte.

Dois Corregos. In diesem stillen Städtchen wurde vor einigen Tagen ein Verbrechen verübt, das die ganze Bevölkerung in Aufregung versetzte. Auf der Station kam ein Herr Domingos Guedes de Mello an und bestieg einen Mietswagen, als sich ihm sein eigener Schwager, der 17jährige Valvassori, näherte und auf ihn fünf Revolverkugeln abgab, von welchen der eine tödlich traf. Nach der Mordtat ließ sich der Junge ruhig festnehmen und nach der Polizei bringen, wo er erklärte, daß er den Mord begangen habe, um seine Schwester zu rächen. Guedes Mello sei, bevor er sich in Dois Corregos verheiratete, in São Paulo ansässig gewesen und habe in der Staatshauptstadt eine rechtmäßig angearraute Frau hinterlassen. Guedes Mello habe seiner zweiten Frau eingestanden, daß er in Bigamie lebe und er habe ihr sogar den Trauschein gezeigt. Das habe seine Schwester ihm, Valvassori, mitgeteilt und deshalb habe er beschlossen, den Schwager zu töten. Nach dieser Aussage Valvassoris und nach dem Wortlaut des Gesetzes handelt es sich hier um einen überlegten Mord; wir können aber sicher sein, daß die Geschworenen Sinnesverwirrung annehmen werden.

### Aus den Bundesstaaten.

Amazonas. Das „Jornal de Manáos“ will einen Weg gefunden haben, auf dem das von allen als schwer bezeichnete Problem des Gummis gelöst werden kann. Das Blatt ist der Ansicht, daß der Kautschuk gar nicht zu billig sei, sondern nur die Produktionskosten seien zu groß. Wenn man in Amazonas den Gummi billiger produzieren könnte, dann gäbe es keine Gummikrisis. Wie soll man aber diesen wichtigen Artikel billiger produzieren? Die Antwort ist einfach: indem die Ursachen der Teuerung abgeschafft werden. In Amazonas ist alles übertrieben teuer und das ist deshalb der Fall, weil der Staat alles importiert, was er selber produzieren könnte. Die Leute sollten sich nicht ausschließlich der Ausbeutung der Gummiwälder widmen, nicht allein von einem Artikel alles erwarten, sondern auch den Ackerbau betreiben und dafür sorgen, daß die wichtigsten Lebensmittel im Staate selbst produziert werden. — Diese Formel ist sehr einfach, aber gerade für die einfachsten Dinge hat man am allerwenigsten Verständnis. Daß der Staat Amazonas eine der fruchtbarsten Gegenden der Welt ist, das weiß jedes Kind. Es wäre keine zu große Anstrengung, soviel Lebensmittel zu produzieren, daß es für den Eigenbedarf reicht. Dadurch würde das Leben, wenn nicht um drei Viertel, so doch ganz bestimmt um die Hälfte billiger werden. Damit wäre auch die Gummiproduktion billig geworden, der Artikel wäre nicht mehr so schwer belastet und es könnte auf dem Weltmarkt leichter konkurrieren. — Wer denkt aber in Amazonas an Hacke und Saatkorb! Lieber verlangt man von der Bundesregierung eine Beihilfe nach der anderen. An ernste Arbeit zu denken, ist nicht angenehm und arbeiten gar erst recht nicht.

Rio Grande do Norte. Bei der Hafenkommission von Natal sollen große Unterschleife vorgekommen sein. Der Hafen sei noch ebenso wie vor hundert Jahren gewesen und doch haben die „Verbesserungen“ ein Heidegeld gekostet. Was ist aber da zu machen oder zu wollen? Das Geld ist entweder rund, und dann rollt es davon, oder es ist Papier, und dann trägt der Wind es dahin, wo es will. In beneidenswerter Stille hat dieser Staat sein eigenes Leben dahin gelebt, und kein Mensch hat sich um ihn gekümmert. Seitdem Herr Dr. Adolpho Gordo, der erste oder zweite republikanische Gouverneur, Natal verlassen, haben dort die Manarões geherrscht wie die Kalifen in schönen Arabien. In einem Bande der Kongreßannalen ist von den Diebereien in Natal die Rede — dieser Band ist, wenn wir uns nicht irren, vom Jahre 1892. In den späteren Banden haben wir nichts mehr darüber gefunden und deshalb ist die Annahme berechtigt, daß nachher von den Veruntreuungen nicht mehr gesprochen worden ist. Und in dem bezogenen Bande wird auch nicht von einer Untersuchung gesprochen, sondern ein Herr führt nur den Nachweis, daß er nicht derjenige ist, welcher... sei. Soll es da nach einundzwanzig Jahren einen noch wundert, daß die Unterschleife inzwischen nicht kleiner geworden sind?

Rio Grande do Sul. Das neue Wahlgesetz für Rio Grande do Sul ist im Entwurf von der „Federation“ veröffentlicht worden. Dies Gesetz war seit längerem ein Wunsch von Dr. Borges de Medeiros. Das Gesetz gestattet eine Vertretung auch der Minorität in der Assembla und in den Conselhos Municipaes. Gemäß den Bestimmungen der Verfassung wird der Entwurf erst drei Monate nach der Veröffentlichung Gesetz. — Bekanntlich ist der Staat jetzt in Bezirke eingeteilt. Das wird aufhören: der ganze Staat wird ein einziges Wahlganzes sein und der Wähler gibt seine Stimme in vollständiger Liste ab. Nachdem die Wahlstimmen gesichtet sind, wird die Wahl der Wähler durch die Zahl der zu wählenden Vertreter des Consello oder der Assembla (32) gestellt. Diese erhaltene Zahl gibt die Mindestzahl der Stimmen an, die ein Kandidat auf sich vereinigen muß, um gewählt zu werden. Darauf werden die Wahlzettel nach gleichen Namenserien geordnet. Die Summe jeder Serie wird durch den oben erhaltenen Quotienten (Wähler dividiert durch die besetzende Stellen) geteilt und das Resultat ergibt die Zahl der Vertreter, die auf jede Serie entfallen. Werden durch diesen Wahlgang nicht alle Stellen besetzt, so sind die als gewählt zu betrachtenden, die die größten Brüche aufweisen. — Das Wahlregister bleibt, wie bisher in den Händen des öffent-

lichen Notariats; die Wahlorganisation wird durch die Comarca-Richter geregelt. — Wir werden noch des näheren auf den Entwurf zurückkommen.

— Wenn jetzt von der „deutschen Gefahr“ die Rede ist, dann denkt man in der Regel nur an Sta. Catharina. Das ist aber verkehrt und wir machen die Herren Nativisten darauf aufmerksam, daß sie den viel größeren Staat Rio Grande do Sul nicht aus den Augen verlieren dürfen. Bei der jüngst in Sta. Cruz getätigten Munizipalwahl wurden folgende Herren zu Stadtverordneten gewählt: Georg Frantz, Gaspar Bartholomay, Salustiano Silveira, Ernst Wild, Robert Gründling und Nikolaus Klmann. Von sechs Munizipalräten nur einer mit echt brasilianischem Namen! Das ist vielsagend. Das Munizip — und dazu noch eins der wichtigsten im Staate — und ganz total germanisiert sein! Die Chronik weiß allerdings zu melden, daß die fünf Genannten alle samt und sonders Brasilianer sind, das tut aber nichts zur Sache, denn ihre Namen sind deutsch und es gehört sich nicht, daß ein brasilianisches Munizip von Männern, die nicht Pereira, Santos, Silva und ähnlich heißen, verwaltet wird. Aus diesem Wahlgang kann man ersehen, wie die Deutschen sich überall einzunisten versuchen. Sta. Cruz gilt als das fortschrittlichste Munizip des Staates und deshalb strömen dort die Deutschen zusammen. Man sagt zwar, daß nicht der Fortschritt, sondern die Deutschen zuerst da waren, auf die Zeitfolge kommt es aber nicht an — es genügt, daß der Fortschritt da ist und daß die Deutschen daraus Nutzen ziehen, um auf der Hut zu sein. Also Nativisten vor die Front! Sta. Cruz, die Perle der Kolonien des Südens, ist in Gefahr.

### Kabelfachrichten vom 10. April

Deutschland. Die „Vossische Zeitung“ hat ganz unnützer Weise eine große Sensation hervorgerufen. Das Blatt brachte die Meldung, daß einige Häuser in Kolmar, Oberrhein, mit der Marconi-Station auf dem Eiffelturm, Paris, in Verbindung ständen und im Fluge war aus dieser Meldung eine große Spionagesgeschichte gemacht. Man wußte in Berlin schon, welche Nachrichten von Kolmar nach Paris übermittelt worden waren. Schließlich stellte sich aber heraus, daß es sich um Versuche handelte, von welchen die beiderseitigen Regierungen wußten.

Die Debatten über die Bewilligung der zur Durchführung der Heeresvorlage benötigten Kredite werden lebhaft. Die Konservativen und die Klerikalen sind gegen die Erbschaftsteuer, die von den liberalen Elementen des Reichstags angenommen wird. Der Zentrumsmann Karl Friedrich Speck hat den Vogel abgeschossen. Er hat beantragt, daß die Sozialdemokraten von der Abstimmung über die Kredite ausgeschlossen werden sollen. Die Sozialdemokraten sind natürlich für die Steuer, weil diese die schwersten Lasten auf die stärksten Schultern legt. Herr Speck will deshalb den Sozials das Stimmrecht entziehen. — Wo ist aber die Begeisterung geblieben, die für die Heeresvorlage gerade in den konservativen Kreisen herrschte? Es wurde immer betont, daß die Vermehrung des Heeres unbedingt notwendig sei, da Deutschland eine große Gefahr drohe. Man sprach davon, daß man Hab und Gut schützen müsse, jetzt aber, wo es sich darum handelt, diesen verlangten Schutz zu bezahlen, da hört die Begeisterung auf und die Herren knöpfen die Taschen zu. Wenn Hab und Gut beschützt werden sollen, dann sind doch in erster Linie diejenigen Kreise daran interessiert, die etwas besitzen und diese sind vor allem die Grundeigentümer. Trotzdem wird die sehr berechtigte und sehr vernünftige Steuer vorlage zurückgewiesen. Das nennt man Patriotismus auf Kündigung.

Italien. Der Papst befindet sich auf dem Wege entchiedener Besserung und dürfte bald wieder voll kommen hergestellt sein. Die Krankheit, die zu erst als schwer bezeichnet wurde, scheint doch wenig bedeutend zu haben.

China. Es zirkuliert das Gerücht, daß in Wuchang der Vizepräsident der chinesischen Republik, Li Yuan Hung, ermordet worden sei.

Vereinigten Staaten. Am 10. April hielt die panamerikanische Union ihre Sitzung ab, der auch der neue Staatssekretär des Außern, William Bryan, beiwohnte. Dieser Minister betonte in seiner Rede, daß es der aufrichtigste Wunsch der Vereinigten Staaten sei, mit den südamerikanischen Republiken in der besten Freundschaft zu leben.

Peru. In Mollendo wütete ein furchtbarer Brand, der vier Straßengevierte in Asche legte. Man ist der Ansicht, daß der Brand von verbrecherischen Händen gelegt worden ist.

Chile. In Santiago beging der Direktor des astronomischen Observatoriums, Dr. Rainpart, Selbstmord. Als Grund seiner Verzweiflungsthat wird angegeben, daß Dr. Rainpart sich dadurch verletzt gefühlt habe, daß die Regierung seinen Kontrakt nicht erneuern wollte. Die deutsche Kolonie Santiagos hat für die Hinterbliebenen des Gelehrten, die er in großer Armut hinterlassen, eine Sammlung veranstaltet.

### Der Balkankrieg.

Die neuesten Meldungen enthalten so gut wie gar nichts. Der Telegraph hat sich darauf beschränkt, die Äußerungen verschiedener Staatsmänner über die Lage wieder zu geben. Neues meldet er nichts. Vor Skutari ist noch alles beim Alten. Die Kriegsschiffe haben die Blockade geschlossen, die Montenegro scheinbar sich aber darum nicht zu kümmern. — Panславistische Manifestationen sind anscheinend keine vorgekommen, denn es wird der gleichen nicht berichtet.

Deutsche-Evangelische Gemeinde São Paulo. Gottesdienst am Sonntag Jubilate, den 13. April, um 10. Uhr.

Wilh. Teschendorf, Pfarrer.

Für die Betonbau-Ingenieure Ackermann & Machner liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.



### Isis-Vitalin

untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904

Naturgemässes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nerven- und Nährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nerven-nahrungsmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nerven u. Rekonvaleszenten u. bei Schwäche, Zuständen jeglicher Art.

Deutsches Fabrikat. 5521

Zu haben in den Apotheken dieses Staates

**Charutos Dannemann**

Sem Rival

Aristocratas

**Echte Grottrian Steinweg Pianos!**

José Lucchesi ladet das Publikum ein, den eben von Deutschland angekommenen Konzert-Flügel in Augenschein zu nehmen. Dieses Piano, von dem berühmten Erbauer Grottrian Steinweg, bildet das letzte Wort in diesem Fache. Dasselbe steht zur Verfügung für die Konzerte der Herren Künstler und Professoren

Der Firma Grottrian, die eine unvergleichliche Liebenswürdigkeit besitzt, spreche ich hiermit meine Bewunderung über die Ueberlegenheit ihrer Instrumente aus. (Gezeigernet)

José Vianna da Motta.

Grosses Depot der Pianos Grottrian Steinweg, Ferd. Thürner und Anderen zu reduzierten Preisen und in monatlichen Ratenzahlungen. Einziger Agent des Harmoniums mit Original-Klavatur und Kirchenmusikbüchern, welche von jedermann gespielt werden können. Man vermietet, tauscht und repariert in der

Rua José Bonifacio No. 4-C — São Paulo.

**Pianogeschäft — José Lucchesi.**

Billigstes Baumaterial

**Kalksandsteine**

Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

**Companhia Paulista de Tijolos Calcareos**

Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO

Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

**Soeben eingetroffen:** reichhaltiges Sortiment von

**Blumen- und Gemüsesamen**

**Hortulanía Paulista** Telefon 2463 Rua Rosario 18 S. PAULO

Caixa do Correio No. 1033

João Wolf

Bar und Restaurant

**Guanabara**

Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo

Vorzügliche deutsche Küche

In- und ausländische Getränke bester Marken

Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.

Geöffnet bis 2 Uhr morgens

Es ladet höflich ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

Als besteserproben

**Saat-Kartoffeln**

empfehle

Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische unübertroffen reichtragend und haltbar

Per Lt. 100 250000 — Per Lt. 50 130000 — Per Lt. 25 98000

**Loja Flora**

Caixa 307 : S. Paulo Francisco Nemitz

**Behrend, Schmidt & C.ª / Rio de Janeiro**

Telegr.-Adr.: „Behrend Rio“ — Telefon 7 — Postfach 724

**Behrend & Schmidt / Berlin**

Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke

Städtische Beleuchtungs-Anlagen Gas u. für Elektrizität. — Schiffs-Desinfektions-Anlagen

„Eisenbahnwagen-Beleuchtung aller Systeme“ (Elektrizität, Gas, Acetylen, Kohlgas usw.)

Mineral-Schmieröl der Standart Oil Company of New York (Tompson & Bedford Dept.)

Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen, Aufzüge und dergl.

Material für Eisenbahnen, Heer und Marine.

Import u. Montage aller Arten Maschinen

**Deutsches Eisenwaren-Geschäft**

Bau- u. Möbelbeschläge, sowie Eisenwaren, Farben u. Lacke nebst Werkzeuge aller Art - - in bekannt guter Qualität und grosser Auswahl zu haben bei

1402 **Guilb. Rathsam & Irmãos**

Rua São Bento No. 70, S. Paulo

Filliale: Braz, Avenida Rangel Pestana No. 143

**Zahnschmerzen!**

Von Sieg zu Sieg!

**Menthoilina Castiglione** triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.

MENTHOILINA CASTIGLIONE, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Öffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin

**Menthoilina Castiglione** ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.

Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.

**General-Depôt Pharm. Castiglione**

Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1062

Zu haben bei: Laruel & Co., Braulto & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co. Tenore e de Camillis, Barroso Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

**Caixa Mutua de Pensões Vitalicias**

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien

Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000:000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale

Travessa da B6 (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens vertreten

S. PAULO Rua José Maurício 115 — Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)

Gezeichnetes Kapital 12.626.520\$ — Unveräusserliche Fonds 3.803.750\$

Eingetragene Mitglieder bis 5. April 65 328

**Pensionen:**

**Kasse A.** Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

**Kasse B.** Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

**DRENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN**

Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von **Baubedarfsartikeln**

Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern

Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

**Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr**

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich.

Vertreter:

**Schmidt, Trost & C.**

Santos S. Paulo Rio de Janeiro

### Diverse Nachrichten.

**Ein Flug nach Amerika?** Wie der Flugzeugkonstrukteur Richard Beckmann Köln mitteilt, hofft er, im Frühjahr 1913 seinen Ozeanflug von Europa nach Amerika mittels eines neuen Wasserflugzeuges ausführen zu können. Im übrigen führt er folgendes aus: Der Flug selbst soll vom Cap Roca an der Westküste Spaniens in der ersten Etappe nach der 1600 km entfernten Azoreninsel Formosa und von dort in der zweiten Etappe über 3000 km nach der nordamerikanischen Stadt Halifax gehen. An Betriebsstoff für die erste Etappe sind im ganzen 1550 Kg. erforderlich. Ferner eine Flugdauer von etwa 11 Stunden bei einer Geschwindigkeit von 145 km. Für die zweite Etappe sind 2100 Kg. Betriebsstoff erforderlich. Die Flugdauer beträgt etwa 22 Stunden und die Geschwindigkeit 136 km. Das Gewicht des Wasserflugzeuges ausschliesslich Führer, Mechaniker und Betriebsstoffe ist in Höhe von 700 Kg. berechnet. Das Flugzeugchassis ist vollständig in Stahlkonstruktion gehalten und ist am Vorderende ähnlich dem Bug eines Schiffes zugeschnitten. Vorne im Chassis vor dem Tragdeck befindet sich der Antrieb mit zwei gegenläufigen Rotationsmotoren von je 100 Pferdestärken, und den beiden gegenläufigen Propellern. Die Tragkraft beträgt 2300 Kg. Die Motoren sind eigener Konstruktion und nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet. Der Steuerapparat ist von einer mit Fensteröffnungen versehenen Kuppel überdeckt, auch befinden sich in den Seitenwänden Fensteröffnungen. Der Einstieg in die Kabine erfolgt durch eine Seitentür. Vor den beiden Sitzen in der Mitte liegt die Steuerung. Der Antrieb der automatischen Steuerung erfolgt durch Well- und Zahnräder vom Motor aus und ist beliebig ausschaltbar. Diese Steuerung ist zum Patente angemeldet. Vor der Steuerung befindet sich beweglich im Fußboden des Flugzeuges ein Scheinwerfer für Lichtsignale. Ausser mit den nötigen Karten, Kompaß und Sextant soll das Flugzeug mit einer Einrichtung für drahtlose Telegraphie ausgerüstet werden, zwecks Verständigung mit den in der Nähe befindlichen Schiffen oder Landungsstationen.

nigliche Familie lebt in der Hauptstadt des Landes ein einfaches, schlechtes Leben, ohne Luxus, ohne Abwechslung, es müßte denn gerade einmal ein Krieg kommen! Eintönig, still, gleichförmig, fließen die Tage der Prinzen und Prinzessinnen dahin, genau so wie die jedes andern Bürgers der Stadt. Der kleine Hof und das diplomatische Korps bilden die einzige Aristokratie, die noch so etwas wie Geselligkeit kennt, denn die wenigen vornehmen Familien in Cetinje meiden jede Berührung mit Kreisen, die nicht zu ihrer engeren Verwandtschaft gehören; vor allem ziehen sich die Frauen mit echt orientalischer Ergebung in das häusliche Leben zurück, und das gilt auch von solchen Damen, die in den besten Schulen Europas erzogen worden sind. Man weiß, daß die montenegrinische Königsfamilie an Zahl der Mitglieder jedes andere Königshaus in Europa übertrifft. Der König, ein kräftiger Mann, ist manchmal ein wenig nervös, gewöhnlich aber heiter, freundlich, geistreich und gefällig. Die Königin Milena tritt kaum jemals in die Öffentlichkeit, da sie nur ihren häuslichen Pflichten lebt. Der Erbprinz Danilo, der mit seiner sehr hübschen, blonden Gemahlin, einer Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, in einem kleinen Palast von schlechtem, aber prunkvollem Wiener Geschmack lebt, ist ein ehrlicher Soldat. Prinz Mirko ist ein sehr schneidiger junger Mann, der aber in dem Eifer seiner Tätigkeit keine Befriedigung findet und daher nicht selten melancholisch ist; er lebt gewöhnlich in Podgoriza und träumt von einer schöneren Zukunft. Die etwas blasse Prinzessin Xenia ist eine der schönsten Prinzessinnen, die man sich vorstellen kann; ihre Augen sind träumerisch in die Ferne gerichtet, aber auch ihr Traum ist noch nicht in Erfüllung gegangen. Eine Zigeunerin hat ihr aber einmal prophezeit, daß sie Königin werden würde, und darauf verläßt sie sich jetzt. Prinz Peter ist ein verwegener, stürmischer Jüngling von zwanzig Jahren. Prinzessin Wera erinnert mit ihrem sanften, gütigen Wesen an ihre Schwester Helena, die als Königin von Italien es unter allen Familienmitgliedern am weitesten brachte. Der König spricht sehr gut italienisch, das Italienische der Dalmatiner, das in der Aussprache an das venezianische Italienisch erinnert; da er in Paris erzogen worden ist, spricht er auch sehr gut französisch, so daß er bei der Unterhaltung mit gebildeten ausländischen Gästen nie in Verlegenheit kommt. Wenn der Balkankrieg vorüber sein wird, wird die königliche Familie sicher ihr altes, schlechtes Leben wieder aufnehmen: eine Spazierfahrt nach Belvedere, das in der Nähe des Skutarisees liegt, eine Partie Tennis im Garten des Prinzen Danilo, ein Whist beim alten König — zu welchem durch die Leibwachen die Diplomaten eingeladen werden — das ist ungefähr alles, was sich die Mitglieder des Königshauses an Vergnügungen leisten. Hin und wieder einmal laden der König und die Prinzen Gäste zu Jagd- oder Angelpartien ein; die da gejagt und geangelt wer-

den, sind Pelikane und prächtige, wohlschmeckende Forellen.

Kolumbus ein Korse? Es ist nicht das erste Mal, daß diese Frage aufgeworfen wird. Im Gegenteil, in wissenschaftlichen Kreisen hat die Hypothese, daß die Wiege des Kolumbus auf Korsika gestanden hat, eine Anzahl von Anhängern. Henri Schön ist nun der Frage mit wissenschaftlicher Gründlichkeit nachgegangen und im „Mercur de France“ veröffentlicht er einen höchst ansprechenden Beweis für die Richtigkeit dieser Hypothese. Schon die korsische Tradition sagt, daß der Heimatsort des großen Seefahrers Calvi auf Korsika gewesen sei. Aus einer vor einigen Jahren in Monticello aufgefundenen lateinischen Elegie, die Gaston Paris als ein Werk aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts identifiziert hat, geht nun hervor, daß Spuren dieser Tradition fast bis in die Zeit des Entdeckers der Neuen Welt hinein führen. Henri Schön folgert daraus, vielleicht nicht mit Unrecht, daß in dieser Ueberlieferung ein wahrer Kern stecken müsse. Ferner macht Don Fernando, der jüngere Sohn des Kolumbus, in der Biographie seines Vaters eine Reihe von Angaben, die es einerseits mehr als zweifelhaft erscheinen lassen, daß Genoa der Geburtsort des großen Seefahrers gewesen ist, andererseits aber in hohem Maße für die Richtigkeit der oben angeführten Hypothese sprechen. Er erzählt nämlich, sein Großvater, also der Vater des Christoph Kolumbus, sei ein Weber gewesen. Ferner berichtet er, daß der Vater „aus dem Meere“ und „nicht aus den Palästen“ hervorgegangen sei. Stolz hebt er hervor, daß zwei andere Träger des Namens Kolumbus sich einen großen Ruhm als Schiffsführer erworben hätten. Nun sind aber zwei Fregattenkapitäne des Namens Kolumbus in Calvi historisch verbürgt, und überdies trug die Straße, in die die Bewohner des Städtchens das Geburtshaus des großen Seefahrers verlegen, ehemals den Namen „Rue du Fil“ (Fil gleich Faden), was einen Schluß darauf zuläßt, daß dort einst Weber ansässig waren. Ferner spricht für die Annahme, daß Kolumbus ein Korse gewesen ist, die Tatsache, daß er die ersten Inseln und Häfen, die er entdeckte, selbstsamweise alle unter den Schutz von Heiligen stellte, die sich in jener korsischen Gegend einer besonderen Verehrung erfreuen. Dann erzählt Don Fernando in dem Berichte der Reisen seines Vaters von Fischen, denen er den Namen „Toninas“ gab, ein Wort, das den Italienern und Spaniern unbekannt, den Korse jedoch durchaus geläufig ist. Es bleibt abzuwarten, welchen Anklang die neuen Gründe, die Henri Schön für die Hypothese ins Feld führt, in wissenschaftlichen Kreisen finden werden.

**Was Viele nicht wissen.**

Daß das, was wir in frühen Morgenstunden als „Tau“ bezeichnen, nicht immer aus der Luft kondensiertes Wasser ist, sondern von der Pflanze in tropfbar flüssiger Form abgeschiedenes Wasser. Beispiele: Manche Getreidearten, Mais, Kapuzinerkresse. Berühmt dafür sind manche Araceen, deren Blattspreiten sehr viel Wasser abgeben und oft auch befähigt sind, die Tropfen weil wegzu-schleudern. An einem Blatt wurden schon bis zu 190 Tropfen in der Minute gezählt, so daß von der Pflanze ein wahrer Sprühregen ausging.

Daß die Fische kein Gedächtnis haben. Ihnen fehlt die „graue Gehirnschicht“ der höheren Tiere, die allgemein als Sitz des Gedächtnisses angesehen wird. Daher ist es erklärlich, daß besonders Hechte und Forellen immer wieder anbeißen. Es sind schon Fische gefangen worden, die fünf, sechs und noch mehr Angelhaken im Maul oder Magen usw. hatten, und trotzdem wieder an die Angel gingen.

Daß die Naturvölker in Afrika, Amerika und Australien schon Telegraphen hatten, bevor die Europäer nach dort kamen. Die Eingeborenen Afrikas benutzten zum Telegraphieren Trommeln. Eine solche Trommel besteht aus einem Stück ausgehöhlten Baumstammes, der auf beiden Seiten mit Antilopenhaut überzogen ist. Dampfklingende Trommeln übermitteln die Kriegsnachrichten und kleine, hellklingende die Friedensbotschaften. An den Kongofällen trommelten sich die Bewohner förmliche Gespräche zu. Ein Indianerstamm in Brasilien, die „Cataguinara“, besaßen Trommeln, die in der Erde eingebaut wurden, so daß der Schall unterirdisch fortgepflanzt bis zur Empfangsstation ging, die aus einer ähnlich gebauten Trommel wie die Senderstation bestand. Die Ausstrahler endlich bedienten sich der Rauchsignale. Die Bedeutung dieser Signale ergab sich aus Gestalt und Färbung der Rauchsäule. Außerdem wußten die Ausstrahler der Rauchsäule durch Kunstgriffe seltsame Formen zu geben, wodurch der Telegramm-Wortschatz reichlich vermehrt wurde.

Daß die Erfindung des ersten Kinetographen eigentlich einer Wette ihre Entstehung verdankt. Zwei hochgestellte kalifornische Beamte wandten sich an einen Photographen, der mittels Kamera ihre Wette entscheiden sollte, ob ein Pferd im schnellsten Lauf jemals alle vier Füße gleichzeitig in der Luft halte. Der Photograph stellte 24 Apparate nebeneinander auf, deren Kamera Verschluss durch Binfäden deirt gesichert war, daß erst das vorbeistürmende Pferd ihn löste. Das Resultat der 24 Platten ergab die Entscheidung, daß außer direkt beim Sprunge, niemals das Pferd gleichzeitig alle vier Hufe vom Boden entfernt hielt. Und diese 24 Platten wurden die Basis der „lebenden Photographie“.

Leonore

die Hirtenfrau der Berge von Artas. Von Sara Bondi (Jerusalem).

An der Grenze der Wüste, hoch oben im kahlen, einsamen Gebirge, wo nur noch dürftiges Gestrüpp und Kräuter wachsen, wo der Wind pfeifend durch die Klüfte jagt und die Wolken sich wie schwere Nebel herablassen, hängt ein altes und verkümmertes Häuschen an einer steilen Felsenwand. Grau der Felsen, grau die Umgebung, grau, verwildert und verwettert das Häuschen selbst, so daß, wenn man nichts von seiner Existenz weiß, man es von tiefen Tale aus kaum erblickt. Unter im Tale fließt Artas mit seinen blühenden Gärten und seinen zünftlichen und bedürfnislosen Bewohnern, den hochgewachsenen Fellachen, die frohlich und unbekümmert ihrer Arbeit nachgehen, ihre Kamelreiter über die Bergeshöhe nach den Städten Bethlehem und Jerusalem treiben, um die Erzeugnisse ihrer Gärten auf den Märkten feilzubieten. Ihre Frauen sind schlank, dunkelblutig und geschwätzig.

Artas liegt nicht weit von Bethlehem. Man sagt, die Bewässerungsanlagen stammten noch aus der Zeit des Königs Salomo, der seine berühmten, blühenden Gärten an dieser Stelle gehabt habe. Sie werden gespeist von den einige Minuten von Artas entfernt gelegenen Salomonischen Teichen. Der schönste und bestgepflegte Teil der Gärten gehört jedoch nicht den Fellachen, sondern dem seit 1901 dort befindlichen Kloster Hortus Conclusus, das seine Herrschaft immer weiter ausbreitet und schon ein großes Stück des an seinen Besitz anstoßenden Gebirges dazu gekauft hat.

Wenn man von der staubigen Landstraße, die von Jerusalem nach Bethlehem führt, in Artas ankommt und sich in das Kloster begibt, wird man von „la mère“ in französischer Sprache, in einem sehr weichen, langgezogenen Akzent und mit einem kleinen Tadeln türkischen Kaffees freundlich empfangen, darf sich die Klosterkirche, die eigentlich nichts Bemerkenswertes birgt, ansehen und darf vielleicht noch unter einer großen, alten und knorrigen Kastanie rasten, dem einzigen Baum, der zwischen allen in der Sonne glühenden Obstbäumen dem milden Wanderer Schatten spendet.

Somit gibt es außer den aus Lehm gekneteten Fellachenhäusern in der Nähe des Klosters nur noch ein kleines Steinhaus, das aber seit langem unbewohnt ist. Es gehörte einer elsässischen Familie, die seinerzeit dort wohnte, viel Gutes an den dortigen Bauern tat und sich Mühe gab, die kahlen Felsen wieder aufzuforsten. Noch jetzt befindet sich dort ein von ihnen gepflanztes mageres Wäldchen mit Zweigeichen, vielleicht daß die Arbeit zu undankbar war, oder daß das Schicksal sie vertrieb, wie es auch gewesen sein mag, die Familie wohnt nicht mehr dort. Die einzige Europäerin, die außer den Klosterinsassen noch in dieser Gegend weilt, ist die Bewohnerin jener grauen Steinhütte auf der Höhe, Leonore, die Hirtenfrau von Artas.

Des Morgens in der Frühe, wenn die Dämmerung

zu weichen beginnt, sieht man eine lange hagere Gestalt aus der Steinhütte schreiten, gefolgt von einer Herde Fettschwanzschafe. Des Abends, wenn die matten Farben der untergehenden Sonne Reflexe auf Berg und Täler werfen, sieht man einen langgestreckten Schatten gespenstergleich die Felsen erklimmen: Leonore mit ihrer Herde. So lebt sie Tag für Tag, Jahr um Jahr auf ihrer selbstgewählten Höhe, als einzige Gesellschaft ihre Lämmlein, als einziger Laut, der zu ihr dringt, das Blöken der Schafe, das Heulen des Sturmes und das Surren der Insekten. Ob jemals Worte, Laute, Souleer ihrem Mund entschlüpfen, wer weiß es? Niemand kommt zu ihr, niemand spricht zu ihr, sie ernährt sich von Milch und Käse, dem Erzeugnis ihrer wolligen Kamelreiter und kleidet sich wohl auch mit ihren Fellen. Und doch soll diese einsame Frau einst ein junges hübsches und fröhliches Menschenkind gewesen sein, bis sie sich zum Entsetzen der Ihren einem Fellachen zum Weib ergab, um mit ihm in einsamer Hütte zu hausen. Als aber schon nach kurzer Frist ihr braunhäutiger Gemahl starb und ihre Verwandten ihr gnädigst vergaben und ihr erlaubten, wieder zurückzukommen, um in ihrer Mitte als eine der Ihrigen ganz wie zuvor zu leben, da weigerte sie sich; auch als die gnädige Erlaubnis sich in Bitten unwandelte, als man sie anflehte und beschwor, doch wieder von ihrer einsamen Höhe herabzukommen und als Mensch unter Menschen zu leben, wollte sie nichts davon hören. Unbekümmert um alle Vorstellungen blieb sie ihrer Steinhütte treu, bis man der Sache müde ward und sie gewähren ließ, dann vielleicht vergaß.

Und nun tristet sie ihr Dasein hier oben. Die Zeit gab ihren Mienen etwas Starres, machte sie grau und verwittert, ein Stein unter Steinen. Was mag sie allein weit oben in der Wildnis sämen und denken? Fürchtet sie die Menschen, verachtet sie sie? Oder sind sie ihr gleichgültig, entbehrlich geworden? Ihre schmalen, zusammengepreßten Lippen werden darauf keine Antwort geben; ihre harten, knöchernen Finger, nur noch gewohnt den Hirtenstab zu führen, werden es nicht niederschreiben, sie wird leben und vergehen wie die anderen Geschöpfe dieser rauhen und öden Natur, deren sie selbst ein Teil geworden. Nur bei den Fellachen von Artas wird sie fortleben, und wenn die abendlichen Schatten sich strecken; dann wird es heißen: Leonores Schatten schwebt über den Bergen, und wenn das langgezogene Heulen des Höhensturmes bis zum Tal hinunterdringt, dann wird man sagen: Leonore ruft ihre Lämmlein heim.

Literarisches

Italiens Bücherproduktion im Kriegsjahr. Um festzustellen, ob die italienische Bücherproduktion durch den Tripoliskrieg ungunstig beeinflusst wurde, hat jetzt der Schriftsteller Cuddeo im Auftrage des „Piccolo della Sera“ bei allen bedeutenderen Verlegern und Buchhändlern Italiens

eine Enquete veranstaltet. Es ergab sich für die Gesamtheit der italienischen Veröffentlichungen (wobei Lieferungsansgaben, Denkschriften, akademische Urkunden und Zeitungen ausgeschlossen sind) im Jahre 1912 die Zahl 3159 gegen 3097 im Jahre 1911. Der Verleger Barbera in Florenz schreibt, daß infolge des Krieges die Produktion von Gelegenheitschriften und aktuellen Werken ganz bedeutend zunahm. Die Verleger Baldini und Castoldi fanden keine merklichen Unterschiede gegen die früheren Jahre; als Buchhändler konstatierten sie allerdings eine Abnahme der Verkäufe, aber fast nur bei lustigen und schlüpfriegen Werken französischer Herkunft. Emilio Treves schreibt, daß er im Jahre 1912 105 Werke gegen 104 im Jahre 1911 druckte; besonders gut gingen Bücher politischen und aktuellen Inhalts, was darauf schließen lasse, daß das Publikum den politischen Angelegenheiten mehr Interesse denn je entgegenbrachte. Ulrico Hoepli endlich schreibt: „Mein Verlag, der im Jahre 1911 141 neue Werke und neue Ausgaben herausgab, veröffentlichte während des Jahres 1912 deren 160. Ich kann noch hinzufügen, daß im Jahre 1911 22 Werke über Tripolis und den Krieg veröffentlicht wurden, im Jahre 1912 aber 128.“ — Daß die Museen genügt sind, angesichts der Waffen zu verstummten, wurde durch diese Zahlen nicht widerlegt. Dem erstens müßte aus diesen Zahlen die Kriegsliteratur selbst ihres ephemeren Charakters wegen genau ausgeschieden werden, zweitens müssen auch die Zahlen der nächsten Jahre abgewartet werden, denn die im Kriegsjahre etwa eingetretene Abnahme im Bücherlesen, beziehungsweise Bücherkaufen würde sich in der Statistik der vorliegenden Bücher erst im Laufe der folgenden Jahre bemerkbar machen.

Mikkelsen und Hall Caine. Der berühmte englische Romanschriftsteller Hall Caine schreibt: „Ich kenne alle arktische Literatur, aber ich muß sagen, Mikkelsens Werk ist das menschlichste und zum Herzen sprechende Buch von allen. Ich schäme mich nicht zu sagen, daß ich Tränen vergossen habe. Warum können wir Novellisten nicht auch so einfach, so natürlich schreiben, wie so ein Seemann Schande ist's, daß wir es nicht können!“ Auch die wieder reich mit interessanten Abbildungen ausgestattete zweite Lieferung von Mikkelsens interessantem Werke „Ein arktischer Robinson“ beweist, daß Hall Caine nicht zuviel sagt. Mit banger Sorge begleitet man den Forscher schon auf der Ausreise nach Grönland. Es ist die letzte Fahrt seines Schiffes, das im harten Kampf mit dem arktischen Eis den Todesstoß erhält. Auch der Schluß des Kapitels „Das Ende“ und der Anfang des Kapitels „Grausam enttäuscht“ sind sehr spannend. Hoch zu schätzen ist Mikkelsen als Mann der Feder wie als Mann der Tat, der aus allen Schlingen einen Ausweg zu finden weiß.

Das Recht des Schriftstellers. Hat ein Schriftsteller das Recht, im Leben beobachtete Menschen und Geschehnisse in einem Roman darzustellen? Oder genauer: darf ein Schriftsteller die Sitten und Gewohnheiten eines bestimmten Kreises von

Menschen schildern, wie er sie wahrgenommen zu haben glaubt? Haben die auf diese Weise in ihrem Ruf Geschädigten einen Anspruch auf Genugtuung und auf Schadenersatz? Diese Frage wird in den nächsten Wochen in Frankreich gerichtlich entschieden werden müssen. Es handelt sich um den von der Akademie Goncourt preisgekröntem Roman „Die Töchter des Regens“ von André Savignon. Der Roman spielt auf der kleinen französischen Insel Ouessant, und die Bräuche und Gewohnheiten der Inselbewohner werden in sittlicher Beziehung in der Tat in sehr wenig schmeichelhafter Weise geschildert. Kompliziert wird die juristische Sachlage noch durch den Umstand, daß der Dichter vorsichtigerweise die herbsten Urteile über die von Ouessant Eingeborenen der Insel in den Mund legt. Der Widerspruch des großen Aufsehens, den das Buch in Paris machte, ist erst jetzt zu dem abgelegenen kleinen Eiland gedrungen und hat dort die große Entrüstung hervorgerufen. Die Folge davon ist, daß der Maire im Auftrage der Gemeinde eine Verleumdungsklage gegen den Schriftsteller angestrengt hat, nachdem schon vorher einzelne Bürger in den Zeitungen gegen diese „Verunglimpfung“ ihrer Heimat zornig Einspruch erhoben hatten.

Humor und Kurzweil

Unbedacht „Ach herrliche, teure Adele, wie glücklich bin ich, endlich einen Augenblick gebend zu haben, Ihnen unter vier Augen meine Gefühle auszusprechen zu können. Schon seit Monaten folge ich Ihnen jeden Sonntag hierher in den Zoologischen Garten, dessen schönste Zierde Sie sind.“

Rettung. „Ist dieser Schneider mager?“ — „Ja, wenn der nicht ständig schwere Zigarren raucht, nähme ihn jeder Windstoß in die Luft.“

Schrift auf einem Grabstein. Gott hat mit das Weib genommen. — Nun ist Ruh für sie — und mich gekommen.

Gaunerfrechheit. Schuhwarenhändler (spät in der Nacht einem Einbrecher in seinem Laden überraschend): „Nanu, was machen Sie denn hier unter meinen Gummischuhen?“ — Einbrecher: „Ach, entschuldigen Sie, ich wollte nur ein Paar passende für mich heraussuchen, damit ich Sie bei meiner Arbeit nicht in Ihrer Nachtruhe störe.“

Eben darum. Durch einen Taschendieb wurden mehrere Sachen gestohlen und der Polizeimann notierte die Angaben der Bestohlenen. Ein Schusterjunge drängte sich auch heran und meldet, daß ihm 100 Gulden fehlen. — „Mache, daß du weiter kommst“, sagte der Polizist. — „du hast noch nie 100 Gulden gehabt!“ — „Eben darum fehlen sie mir“, entgegnete der Lehrjunge.

Die junge Hausfrau. Mann: „Du wolltest doch heute Spargel auf den Tisch bringen, liebes Weibchen!“ — Frau: „Ja, aber im Kochbuch steht, man serviere ihn mit brauner Butter, und auf dem ganzen Markt war keine braune Butter zu haben!“

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin. Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark Reserven . . . . . ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3% p. a. 3 Monate 4% p. a. 6 „ 5% p. a. 12 „ 6% p. a.

Auf unbestimmten Termin: Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a. 6 „ „ „ do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife. Telegrammadresse: Bancalerman

Progredior

Grosses Restaurant und Bier-Ausschank Leiroz & Livreri Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telephon 1899 Jeden Abend Konzert von einem erstklassigen Sextet Mittwochs von 3 bis 5 Uhr Five-o-clock tea

Die weltbekante Firma Farber & Schleicher, Offenbach a/M. empfiehlt ihre Druckmaschinen für Lithographischen, sowie Licht-, Blech- und Buchdruck zu günstigen Conditionen. Vertreter für den Staat São Paulo: Heinrich Emmler Rua da Consolação N. 361 S. PAULO An- und Verkauf von gebrauchten Maschinen.

Wechsel

auf die Banco Commercial do Porto und ihre Filialen in Europa können gezogen werden. 41 Rua Direita 41, S. Paulo 1718 Eröffnung in Kurzem!

Wiener Bier- und Speise-Halle

Largo da Carioca 11 - Teleph. 4758 (privat 648) Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresa, Villa Isabel, São Christóvão, zu den Hafen-Anlagen und nach Niteröy und São Domingos. Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksamkeit Bedienung. Billige Preise. Informations und Ankünfte gratis. Genaue Landeskennnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2359 Der Besitzer: Wilhelm Althaller.

Loja de Ceylon

41 Rua Direita 41 — São Paulo Eröffnung in Kurzem!

Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 — S. Paulo Spezialhaus seiner Art. : Restaurant erster Ordnung mit Menu. : Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise. Kineumatograph. Vorstellungen ohne Preiszuschlag auf das Verlangen N. 47 RUA S. BENTO N. 47 — S. PAULO.

Bromil A Saude da Mulher

ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten. Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel. Laboratorium Daudt & Laganilla — Rio de Janeiro

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Ganz São Paulo murmelt

über die Qualitäten und Preise der deutschen und amerikanischen Klaviere, welche durch die Musikalienhandlung Sotero de Souza Rua Libero Badaró Nr. 48 — S. Paulo bezogen werden können. 4561

OZONIT

Schöne möblierte Zimmer Das neueste selbsttätige Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel „OZONIT“. Garantiert frei von schädlichen Substanzen wie Chlor etc. Nach kurzem Kochen mit „OZONIT“ erhält man, ohne Rasenbleiche, eine blendend weisse Wäsche. Grosse Ersparnis an Zeit, Geld u. Aergern! Companhia de Productos Químicos Industriais. 1606 General-Agenten: Alfredo Schlick & Comp. Telefon 2709, Rua Assembléa 14, RIO DE JANEIRO.

Dr. W. Seng

Operateur, Frauenarzt Telefon N. 38 (2007) Konsultorium u. Wohnung: Rua Barão Itapetininga 21, S. Paulo, von 12-4 Uhr.

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2993 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33, Wohnung: Rua Barbara 11, S. Paulo

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva 35 S. PAULO Pension per Monat 85\$000 Einzelne Mahlzeiten 2\$600 Reiche Auswahl von gutgepflegten Weinen, Bierern u. sonstigen Getränken. Aufmerksam Bedienung

Dr. Carlos A. G. Knippelin

Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Antiga Caixa d'Água) 5580 Sprechstunden von 12-3 Uhr

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89, S. Paulo (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung. — Mässige Preise. — Günstigsten Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber José Schneeberger.

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1 empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Nur wenige Wochen!

Wegen Abgabe des Hauses erfolgt der Verkauf des ganzen Lagers in Juwelen, Uhren, Metallwaren, Silbergegenständen und Möbeln.

Verkauf unter dem Selbstkostenpreis! Rua 15 de Novembro 11 S. PAULO (1701)

### Sehr wichtig!

Der berühmte Arzt Dr. Simões Lopes bestätigt, dass durch die rationelle Anwendung des Elixirs Nogueira des Apothekers Silveira die überraschendsten Heilerfolge bei syphilitischen Krankheiten erzielt wurden.

(Unterschrift beglaubigt.)

Wird in allen guten Apotheken und Droguerien dieser Stadt verkauft.

Junger, tüchtiger

### Braumeister

ledig, mit langjähr. Praxis in Deutschland u. Oesterreich u. Münchner Brauschule, sucht Stellung. Gef. Off. unt. „Adria“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo 1756

### Drogist

Mitte Zwanziger, Schweizer, sucht irgend eine Beschäftigung. Derselbe hat Vorliebe für die Natur und deren Wissenschaften und ist perfekter Amateurphotograph. Eignete sich für Reisen und Expeditionen, da von gesunder Konstitution. Derselbe stammt aus besserer Familie, verfügt über gute Schulbildung, spricht und schreibt perfekt deutsch und französisch. Da derselbe einen absolut zuverlässigen und ruhigen Charakter besitzt, würde er sich speziell für Vertrauensposten eignen. Gef. Offerten bitte unter Off. B. R. an die Expedition d. Ztg., Rio, Rua Ourives 91, zu richten. (1754)

### ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT

**Icarahy** 744  
Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497  
Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbädern. Begutete Räumlichkeiten für Familien. Erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften

### Deutsch-Evangelisch. Internat.

Rio Claro  
Hauptziele für Mädchen; Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit u. Musik. Sämtliche Lehrer in deut. oder engl. Sprachen, resp. Frauenarbeitskreise ausgebildet, für Sprachen besondere Spr. eheiche. Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 4500. Sprachen und Musik müssig. besonders bezahlt werden. Näher Auskunft erteilt Pastor Th. Köllö.

### Konstrukteur,

jung sucht Stellung als Konstruktionszeichner. Gef. Offerten unter K. M. an die Expedition d. Ztg., Rio, Rua Ourives 91. (1753)

### Zu kaufen gesucht

Eine gebrauchte mechan. Drehbank (Länge 1-1/4 M.). Offerten unter S. 4 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. (1728)



Ge gründet 1878  
Soeben eingeführt neue Sendung von  
Pumpnickel in Scheiben  
Gelat-Pulver (Dr. Oetkers)  
Back-Pulver „ „ „  
Pudding-Pulver „ „ „  
Rote Grütze-Pulver „ „ „  
Hansen's Hafer-Kakao „ „ „  
Vanille-Zucker „ „ „  
Buchweizen-Grütze „ „ „  
Feine Liköre „Fockink“

### Casa Schorch

21, Rua Rosario 21 — S. Paulo  
Telephon 179 Caixa 258

### Heirat.

Deutscher, Mitte 30er, in gutbezahlter Stellung (Teilhaber eines grösseren Geschäftes), sehr solid, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer katholischen häuslichen Dame. Ausführliche Schreiben unter „Paulo Berliner“ poste restante São Paulo erbeten.

### Deutsches Fräulein

in den mittl. Jahren, perfekt im Haushalt, kochen u. nähen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung zur selbst. Führung eines Haushalts, ev. wo die Hausfrau fehlt. Off. bitte u. K. J. 1423 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo (1727)

### Kupfer-Druckpresse

neue oder gebrauchte, zu kaufen gesucht. Rua S. Bento N. 59, S. Paulo. (1741)

### Kammerfräulein

mit guten Zeugnissen wird gesucht. Briefe an B. K. Caixa 1205, Rio. (1605)

### Haus

Rua Abilio Soares N. 141 zu vermieten. Das selbe enthält 6 grosse Zimmer, Küche, Badezimmer, Hühner- und Entenställe, Garten u. s. w. Näheres Rua Vergueiro N. 290, S. Paulo. (1700)

### Sofort zu vermieten

ein grosser, heller Saal in ruhiger, gesunder Lag mit allen Bequemlichkeiten möbliert oder unmöbliert an 1 oder 2 Herren. Bonds Rua Augusta u. Avenida, Rua Sta. Cruz 45 (Consolação) S. Paulo. (1743)

### Augen-, Ohren-, Kehlkopf-Nasenleiden.

**Dr. Bueno de Miranda**  
Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12—3

### Der bekannte deutsche

**Frühstücks- und Mittagstisch**

von **Frau Ulack**  
befindet sich jetzt  
Rua Ipiranga 14,  
S. Paulo.

### Gesucht

ein Mädchen für ein anständiges Chopslokal in Santos. Guter Lohn zugesichert. Näheres Rua Conselh. Nebias 82. S. Paulo. 1712

### Portugiesischen Unterricht

erteilt akademisch gebildeter deutschsprechender Brasilianer F. A. do Amara. Rua da Gloria 89, S. Paulo. 945

### Deutsche Familie

verkauft überzählige Sachen. Dasselbst wird auch ein deutsches Dienstmädchen gesucht. Rua Cabaia 149, S. Paulo. 1736

### Junger Mann,

perfekt deutsch und portugiesisch, mit Stadtkennntnis und Fahrkarte, sucht in einem besseren Geschäft Stellung. Offerten unter M. M. 300 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. (1726)

### Pension

eventuell mit schön möbl. Zimmer findet gebildetes Fräulein in einer brasilian. Familie. Der Hausherr spricht deutsch. Rua General Ozorio 129 A, S. Paulo. Gond vor der Türe. 1735

### Motorboot

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangaben unter Z. B. C. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

### Gesucht

ein Bäcker u. ein junger Mann als Hilfsarbeiter in einer Bäckerei und Konditorei, evtl. einer der en Beruf lernen will. Guter Lohn. Adresse in der Exp. d. Ztg., S. Paulo, zu erfahren. (1717)

### Gesucht

ein junges Mädchen für alle Hausarbeiten bei kleiner deutscher Familie. Zu erfragen Rua Victoria 84, S. Paulo. (1679)

### CASA LUCULLUS

Emmentaler, Rahm, Edamer, Limburger, Steppen, Roquefort, Erie, Camembert, Olmützer  
**Käse**  
Rua Direita N. 55 B  
São Paulo

### Ländereien

zu billigsten Preisen  
in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A. B. und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Vila Mariana. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600000 pro Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauft auch auf Abzahlung mit 2 Jah. in Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

### Dr. Alexander T. Wyszard

prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratininga 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon. Spricht deutsch. S. Paulo

### Collegio Florence

Jundiaby  
— Gegründet 1863. —

Die Unterrichtsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gediegene Unterricht. Drei deutsche Lehrerinnen. Die klimatischen Verhältnisse Jundiabys sind die denkbar besten.  
Prospekte auf Wunsch.  
Die Vorsteherin:  
**Rosa Fladt**

### Belli & Co.

Nachfolger von Carraresi & Co.  
**Despachanten**  
S. Paulo, Rua da Boa Vista 15  
Postkasten 135, Telephon 3815  
Santos, Praça da Republica 43  
Postkasten 107, Telephon 58  
Rio de Janeiro, Rua S. José 1  
Postkasten 881, Telephon 3629

### Bar do Theatro Municipal

S. PAULO 1070  
Five-o'clock-tea. Paulistauer High-Life Jeden Abend Konzert. Geöffnet bis nach den Theater-Vorstellungen.

### Dra. Casimira Loureiro

Aerztin  
Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porco. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitälern Larmer u. Boucaut. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Doléris und Pozzi.

Sprechstunden von 1—3 Uhr nachmittags: Rua Joze Bonifacio 32, S. Paulo. Telephon 3929 (314)  
Privatwohnung: Largo do Paysandú N. 12, Telephon 1428.

### Täglich zwei mal

**frische Wiener-Wurstchen**  
zu haben in der (809)  
Deutschen Wurstfabrik  
Travessa Paula Souza N. 46,  
Mercadinho São João No. 40  
u. Mercado Grande N. 3 u. 2

### Bil'ig zu verkaufen

Ein schönes schwarzes Mobil-Louis XV., bestehend aus Sofa, 2 Sessel, 12 Stühle, 2 Consolen, eine Spieldecke mit Feder (Kallig.) Plattenselbrank, enthaltend 87 schöne moderne Tische, Salonstück u. Gesänge, Klavier, Glasselbrank, 1 grossen feinen Tisch zum Verlangern von 2 bis 3/4 Meter, Kleiderschrank, verschiedene gute Bettstellen und Matratzen, Wäschische, Wandbrett, Spiegel, Uhr, div. Porzellangeschirr, ein feines Essservice, Glas-, Porzellan- und Emilliesachen, eine neue Wirtschaftswage mit Gewicht, eine neue Messerputzmaschine mit Reservieriemer, eine gute Nähmaschine mit 7 elub. asten, verschiedene Stoffe, Vorhänge, Unterdecke etc. etc., Leitern, Gartengerät, sowie eingebundene illustrierte Zeitschriften und Bücher. (1438)  
Rua Tupy 56, S. Paulo

### Passend für Europareisende!

Tippische aus Tigelfellen mit künstlichen Schädeln, sowie Taikürbeln, Indianerwaffen, Steinwaffen, Schiesseln, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Vogelbälge für Hut- und Haarputz, zu verkaufen. Alle nur echte Sachen, sehr wichtig für die Wissenschaft. Alle Gattungen Tiere werden zum Ausstopfen angenommen. Rua Cardoso Almeida No. 34-A, Perdizes, S. Paulo. 065

### Johanna Pilmann

Zahnärztin  
Spezialistin für Zahnregulierungen  
Rua José Bonifacio 32  
S. Paulo.

### Lehrjunge

für ein grösseres Kontor gesucht. Offert. unter R. K. 4709 an die Exp. d. Ztg. S. Paulo.

### Tüchtiger Malergehilfe

per sofort gesucht von Möbel-fabrik A RE-IDENCIA, Rua Dr. Fausto Ferraz 11 (Nähe Convento S. Francisco, Av. Brigad. Luiz Antonio) S. Paulo. 1711

### Perfekter deutscher Bautischler

empfehlen sich den Untermeyern zur Ausführung sämtlicher Bauarbeiten wenn Material geliefert wird. Firm in Zolten u. kalkulierer. Gefl. O. I. Unt. A. O. 1730 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1730

### Copeira gesucht

zu sofortigem Eintritt von guter Familie. Rua dos Guayanzos 134, S. Paulo. (1745)

### Handelsteil.

### Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 10. April 1913.  
Preise  
Pr. 10 kg  
Typ 3 . . . . . 73100  
" 4 . . . . . 63900  
" 5 . . . . . 64700  
" 6 . . . . . 64000  
" 7 . . . . . 59000  
" 8 . . . . . 58500  
" 9 . . . . . 58100

# Companhia Cervejaria BRAHMA

empfiehlt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



**TEUTONIA** - hell, Pilsenertyp  
**BOCK-ALE** - hell, etwas milder als TEUTONIA  
**BRAHMA-PILSENER** - Spezialmarke, hell  
**BRAHMA** - helles Lagerbier  
**BRAHMA-BOCK** - dunkel, Münchertyp  
**BRAHMA-PORTER** - extra stark, Medizinalbier

### Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

**GUARANY** - Das wahre Volkshier! Alkoholarm und dunkel!  
**Lieferung ins Haus kostenfrei.**  
Telephon No. 111. Caixa do Correio No. 1205

Von diesen bekannten Schriftsteller sind folg. Romane auf Lager:

**Der Rattenfänger von Hameln.**  
**Der Raubgraf.** Eine Geschichte aus dem Harzgau.  
**Der Sülfmeister.** Eine alte Stadtgeschichte.  
**Das Wildfangrecht.** Eine pfälz. Geschichte.  
**Das Recht der Hagestolze.** Eine Heiratgeschichte aus dem Neckartal.  
**Das schwarze Weib.** Roman aus dem Bauernkrieg.  
**Zweifel der Liebe.** Roman aus der Gegenwart.  
**Der Sachsenspiegel.** Geschichte aus der Hohenstaufenzeit.

Preis pro Band illustr. u. eleg. gebunden 5\$000  
Nach auswärts 5\$300

### Vorrätig in der Buchhandlung

### Heinr. Grobel,

Rua Florencio de Abreu 102  
S. PAULO

### Malerarbeiten

übernehmen zwei tüchtige Maler, sowie sämtliche in's Fach schlagende Arbeiten, **Schilderschreiben etc.** bei geschmackvollter Ausführung zu zivilen Preisen. (1748)  
**Schwer Ingber & Co.,**  
Rua Triunpho 27, S. Paulo

### Zu verkaufen

Eine hölzerne Bettstelle mit Matratze. Rua Maestro Caetano N. 6, S. Paulo. (1747)

### Deutscher

ungarisch perfekt und gut englisch sprechend, Kaufmann von Beruf, 39 Jahre alt, verheiratet mit Kenntnis in jeder Warenbranche, in allen Büroarbeiten firm, besitzt erstklassige Referenzen, kann kautions stellen, sucht Stellung, wo portug. sich nicht erforderlich ist. Gefl. Off. erbeten unt. A. J. Korman an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. (1751)

### Schöner Saal

mit ansehnlichem Schlafzimmer, möbliert, im Hause einer deutschen Familie zu vermieten. Zu besehen Rua dos Guayanzos 19, S. Paulo. (1749)

### Gesucht

für sofort ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Rua Conselh. Nebias 125 S. Paulo.

### Copeira gesucht

zu sofortigem Eintritt von guter Familie. Rua dos Guayanzos 134, S. Paulo. (1745)

### Jeden Sonnabend

Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von **Fritz Möbst.** S. Paulo.

Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich 2939

### Kaufmann,

seit mehreren Jahren in hiesigem Importhaus als erster Angestellter tätig, perfekter Buchhalter und Maschinenschreiber, portugiesisch und deutsch korrespondierend, im Zoll- und Kalkulationswesen erfahren, mit fachmännischen Kenntnissen der Maschinenbranche und der Elektrotechnik, sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote, die sich auf dauernde und selbständige Stellung beziehen, erbeten unter E. 101 Exped. d. Ztg., S. Paulo.

### Zimmermädchen.

Tüchtiges deutsches Zimmermädchen sucht Stellung; kann gut nähen. Zu erfragen Rua Ipiranga N. 44, S. Paulo. (1752)

### Kleines Zimmer

einfach möbliert, in der Nähe der Stadt von jungem Manne per 1. Mai zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter H. C. L. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo.

### Tüchtiger

### Olenarbeiter

per sofort gesucht. Paderia Allema, Penha

### Jungas Dienstmädchen

gesucht für Hausarbeit u. Wäsche. Avenida Brigad. Iro Luiz Antonio N. 101 B, S. Paulo. (1707)

### Älterer Deutscher,

der Landessprache in Wort und Schrift mächtig, kaufmännisch gebildet, flotter Rechner, sucht passende Posten als Lagerist od. dergleichen. Schriftl. Off. unt. E. H. 500 an die Exped. d. Ztg. S. Paulo erbeten.

### Die 10 Gebote des Italieners im Auslande

hat die in Rom erscheinende „Revista Coloniale“ wie folgt zusammengestellt:

1. Es gibt nur ein Vaterland. Dein Vaterland ist Italien. Kein anderes Land darf von dir so geliebt werden wie Italien.
2. Nenne niemals den Namen des Vaterlandes ohne Ehrerbietung, indem du den Ruhm deines Italiens preist, das eines der ältesten, edelsten, zivilisiersten Länder der Welt ist, stark geworden durch Leberlieferung und Tatkraft, auf denen sein Wohlstand beruht. Beklage dich nicht, wenn du es verlassen hast, um anderswo das zu suchen, was es dir zu bieten vermochte.
3. Erinnere dich daran, die nationalen Feste feierlich zu begehen; leiste ohne Zögern deine großmütige Hilfe dem vaterländischen Unglück! Bei solcher Gelegenheit und in allen Fällen, wenn es sich um den Nutzen, den Ruf und das Ansehen des Vaterlandes handelt, vergiß deine Parteipolitik, dein religiöses Bekenntnis, denke nur daran, daß du Italiener bist! Mit der günstigen Gelegenheit, deine Landsleute durcheinander zu mischen, gebildet und ungebildet, reiche und arme, aus dem Süden und aus dem Norden, Konservative und Liberale, und sie alle insgesamt als Brüder zu behandeln, stärkst du ihr Vertrauen, wenn du mit ihnen von dem Lande sprichst, in dem sie geboren sind.
4. Ehre die antiken Vertreter deines Landes! Wenn du sie beleidigst, beleidigst du gewissermaßen dein Vaterland; achte sie, auch wenn sie dir manchmal mißfallen sollten! Ehre ihre Fehler, schätze ihren Stand, tritt ihrem Wirken nicht hindernd entgegen, hilf ihnen, wenn du kannst, bei allem, was sie Gutes tun!
5. Entrennde nicht einen Bürger seinem Vaterland dadurch, daß du in dir das Bewußtsein und das Gefühl des Italieners auslöschst! Flüchtlinge nicht aus. Hier nach materiellem Gewinn vor den Pflichten, die dir auf Grund deines Bürgertums obliegen; verleihe dich nicht um den Militärdienst herum; wei-

- gere dich nicht, die Steuern zu bezahlen! Verhüte nicht mit einer barbarischen Umschreibung deinen Namen und Vornamen, verdirb deine Sprache nicht mit fremden Wörtern, Redensarten und fremder Aussprache! Beobachte gewissenhaft, zu jeder Zeit und an jedem Ort die Gebräuche und die Sitten, den Glauben und die Gewohnheit deines Vaterlandes, ohne jedoch die Gebräuche und Sitten des Landes zu verletzen, dessen Gast du bist!
6. Schmiede nicht aus gemeinem Neid Ränke gegen das Ansehen und die Stellung derjenigen Landsleute, welche Ehrenämter bekleiden! Tritt ihnen nicht aus böswilliger Opposition oder aus blinder Parteilichkeit entgegen! Bezahle gern und im Verhältnis zu deinem Einkommen das notwendige Scherlein für die italienische Wohltätigkeits- und Unterstützungsvereine! Tue Werke der Eintracht, suche die Feinde zu versöhnen, führe nicht Spaltungen herbei wegen kriegerischer, polemischer oder Kompetenzfragen, die den italienischen Namen schädigen und unseren Vereinigungen Abbruch tun!
7. Mache Landsleute nicht dem Vaterland abwendig, indem du zuließt, daß deine Nachkommen die italienische Eigenart aufgeben und von dem Volk aufgesogen werden, zu dem sie ausgewandert sind! Erziehe deine Söhne in dem Kultus für Italien! Verpflichte sie, die Muttersprache zu sprechen, zu lesen und zu schreiben und die Geschichte Italiens zu studieren; schicke sie vorzugsweise in italienische Schulen, kaufe gute italienische Bücher! Bemühe dich, unter den Ausländern die Kenntnis über Italien, die Liebe zu seiner Kultur und zu seiner Sprache zu verbreiten!
8. Sei stolz darauf, dich immer und bei jeder Gelegenheit als Italiener nach Abstammung und Gesinnung zu bekennen und sei achtungsvoll ohne Servilität gegen die, welche dich als Gast aufgenommen haben!
9. Zieh nicht die ausländische Ware vor, sondern suche möglichst immer solche Waren zu kau-

fen und kaufen zu lassen, die in Italien hergestellt worden sind! In dem Preis jedes in Italien hergestellten und im Ausland erworbenen Gegenstands ist intergriffen ein geringer, unmerklicher Beitrag, der multipliziert mit den Millionen der ausgewanderten Italiener, der nationalen Landwirtschaft und Industrie eine ansehnliche Rente sichert. Wenn du dagegen ausländische Erzeugnisse erwirbst oder verlehntest du es als Erwachsener ab, dem Vaterland auch in dieser Weise, wie es deine Pflicht ist, das zu erstatten, was es dir für deinen Unterhalt vorgeschossen hat, als du noch Kind warst, ohne Nutzen und nur in der Hoffnung, später als Entgelt dafür die Arbeit deiner Arme und deines Verstandes zu erhalten.

10. Begehre nicht die ausländische Frau, sondern heirate vorzugsweise eine Italienerin! In Gemeinschaft mit ihr wirst du in deinen Söhnen das Blut und die Sprache deiner Väter erhalten, auch wenn das Schicksal dich und deine Nachkommen zwingt, fern vom Vaterland zu verbleiben.

So das italienische Blatt. Wenn man in dem Text das Wort Italien durch Deutschland ersetzt, passen die Mahnungen auch für den Auslandsdeutschen, der sie vielleicht noch nötiger hat als die draußen lebenden Italiener.

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 68800 für Typ 4 und 58800 für Typ 7 abgeschlossen.

	10. April 1913	10. April 1912
Zufuhren . . . . . Sack	2 020	13 066
Zufuhren seit 1. ds. Mts	46 688	101 011
Tagesdure schnit der Zufuhren	4 668	10 101
Zufuhren seit 1. Juli 1912	8 045 803	9 248 199
Verschiffung am 8. April	8 849	16 985
" seit 1. Juli 1912	59 809	
Verkäufe . . . . .	7 970 896	
Vorräte in erster und zweiter Hand . . . . .	4 857	7 676
Markttendenz	1 428 372	1 911 242
Verkäufe seit 1. ds. Mts	ruhig	ruhig

**Einmal ist keinmal!**  
:: sagt das Sprichwort. ::  
Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,  
der muss ständig inserieren  
Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenangabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Weekblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vicira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst vm 7 1/2 Uhr.

Mannigfaltiges.

Das Notsignal. Eine lustige Geschichte von der Watling-Insel berichtet der Kapitän des Dampfers „Arcadian“...

Neue Parfümbehälter. Den jungen eleganten Pariserinnen macht es Spaß, auf ihren Toiletentisch möglichst viele Parfümflakons aufzubauen...

gemalte Rosen die Augen der hübschen Frauen, deren feine Finger gern mit den Kristallen spielen...

Wilson der Billige. Von dem neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten erzählte ein New Yorker Blatt kürzlich eine hübsche Anekdote...

Ein Wettbewerb für „vollkommene Ehemänner“. Am 15. April wird in London die „Ausstellung des einfachen Lebens“ (Simple Life Exhibition) eröffnet...

Grundsätzen der beste „vollkommene Ehemann“ herausgefunden werden soll, kam man ungefähr den Angaben der englischen Tagespresse entnehmen...

Garnisonsalarm in Straßburg. Bei Gelegenheit der letzten falschen Garnisonsalarmierung in Straßburg darf man daran erinnern, daß der Kaiser einmal, allerdings schon vor etwa zwanzig Jahren...

Sie mir den Weg zur Hauptwache! Der Kaiser und die in seinem Gefolge befindlichen hohen Offiziere folgten dem Einjährigen durch die winkligen Straßen...

Vertauschte Kriegsberichte. Die Kriegsberichterstaten haben es nicht leicht. Man weiß, daß diejenigen, die ins bulgarische Lager entsandt wurden, im Hauptquartier kaltgestellt und auf Schritt und Tritt bewacht wurden...

Deutsche evangelische Gemeinde Santos Sonntag, den 13. April 1913: Jugendgottesdienst 9 Uhr. Gemeindegottesdienst 10 Uhr. Heidenreich, Pfarrer

Dr. G. Barnsley u. G. Holbert Zahnärzte Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen...

Nur kurze Zeit erfolgt der Verkauf eleganter Kostüme nach Pariser Modellen in allen Farben und Größen...

Tischlermeister Verlangt ein Meister zur Leitung einer mechanischen Bau- u. Möbelschleiferei...

Zahnarzt Willy Fladt Sprechstunden: 8-10, 11-5, Uhr abends. Montag - Freitag, S. Paulo Rua 15 de Novem. 57, I. Stock

Frau H. Frida Wendt Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 20

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. 2986

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Bijou-Theatre Heute Grosse Neuheit mit Extra-Programm aus der berühmten Fabrik „Cines“ in Rom

Quo vadis? in 6 längeren Akten von Henrik Sienkiewicz. Preise für jede Sektion: Frisas 10\$000, Camarotes 8\$000, Stühle 2\$000.

Theatro Casino Empresa: Paschoal Segreto Direktion: A. Segreto S. PAULO HEUTE HEUTE 11. April 298

Varieté-Vorstellung Neue Kräfte jeden Sonntag Familien-Matinée

Theatro S. José Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale

Eva Operette in 3 Akten von Franz Lehar Preise: Frisas N. 23, 24, 26, 27 40\$, andere Nummern 30\$, Camarotes 25\$, do. altos 10\$, Cadeiras I. Klasse 5\$, Amphitheatros 4\$, Balcoes 3\$, Galerias numeradas 2\$, Geracs 1\$500.

Polytheama S. Paulo Empresa Theatral Brasileira Direktion Luiz Alonso. 08 South-American-Tour. Heute! Heute 11. April 8 1/2 Uhr

Varieté-Vorstellung Neue Kräfte Preise der Plätze: Frisas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; cadeiras de 1.a \$3000; entrada \$2000; galeria 1\$000

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G. (Banco Germanico da America do Sul) Kapital 20 Millionen Mark. Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaflhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Saal an einzelnen besseren Herrn zu vermieten. Rua Major Serterio 79, S. Paulo. (gr) 1715

Austro-Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telex Nächste Abfahrten nach Europa: Alice 21. Mai, Eugenia 11. Juni, Atlanta 25. Juni

Der Dampfer Sofia Hohenberg geht am 14. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Genua und Triest

Elektriker welcher mit Licht, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen vollständig vertraut ist, sucht Stellung hier od. im Innern. Off. erbeten unt. X. A. 1715 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1715

Der Dampfer Columbia geht am 21. April von Santos nach Montevideo u. Buenos Aires

Rombauer & Comp. Rua Visconde de Inhamma 84 RIO DE JANEIRO GORDANO & Comp. Largo do Thesouro 1, S. Paulo.

Hesse-Wartegg Vorträge im „Club Germania“, Rio de Janeiro. Auf vielfach geäußerten Wunsch wird Herr Geheimrat Ernst von Hesse-Wartegg noch vor seiner Abreise nach dem Süden in der Germania, Praia Flamengo 172 sprechen u. z. Montag, den 21. April über „Das neue Deutsche Reich unter Wilhelm II.“

HERM. STOLTZ & Co. Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N, 371 Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo Glockengiesserwall 2526 Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

**José F. Thöman**  
 Konstruktor  
 Rua 15 de Novembro N. 32  
 Neubauten - - -  
 Reparaturen - - -  
 Eisenbeton - - -  
 Pläne - - -  
 Kostenschläge gratis

**Xarope Claria.**  
 Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt und eine besondere Wirkung auf die Bronchien ausübt, erleichtert die Atmung und vermindert die Hustenfälle.  
 Bei akuter und chronischer Bronchitis, Husten, Heiserkeit, sowie bei allen Beschwerden der Atmungsorgane mit größtem Erfolge angewandt.  
 Zu erhalten in allen Drogerien  
 Depot; Drogeria Paulista.

**Dr. Schmidt Sarmento**  
 Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr. (309)  
 Rua Boa Vista 31, S. Paulo

**Handarbeits-Unterricht**  
 erteilt  
**Margarida Stein**  
 Rua Cesario Motta No. 63  
 S. PAULO  
 diplomiert in Zürich (Schweiz)

**Taschenspuckgläser**  
 nach Dettweiler  
 für Lungenkranke  
 zu haben in der  
**Pharmacia da Luz**  
 Hühneraugen-Operateur  
 Pedit- u. Man cure  
**Georg Winkelmann**  
 Ladeira Porto Geral 7-E, S. Paulo  
 In und außer dem Hause.

**Companhia Grandes Cafés de São Paulo**

Eigentümerin:  
 des **Café de Paris**, Rua Barão de Itapetininga No. 6  
 der **Bar do Theatro Municipal**  
 des **Café de La Paix** (Im Bau)  
 Pächterin:  
 der **Bar do Skating Palace**, Praça da Republica

**Man besuche das Café de Paris**  
 Die ganze Nacht geöffnet  
 Diners und Soupers — Mit dem größten Luxus ausgestattetes Etablissement  
 Vorzügliche Bedienung - Komfort  
 Eleganz - Bequemlichkeit  
 Mässige Preise  
 Frühstück Rs. 6\$000 — Ausgewählte Menus  
**Jede Nacht Konzert!**  
 Salons und Kabinette  
 Intime Soupers — Banketts

Höhere Knaben- u. Mädchen-Schule  
 von Fr. Mario Grothe  
 INTERNAT u. EXTERNAT  
 Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 2 Uhr  
 Rua Cesario Motta Junior 3 2532 S. Paulo  
**Marie Grotte**, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer u. englischer Sprache in Privatstunden und Abendkursen, wird erteilt von Fräulein **Mathilde Grothe**, staatlich geprüfte Lehrerin.

**Victoria Strazák**  
 an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme  
 empfiehlt sich zu mässiger Preisen. Ladeira St. Efigenia 27.

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule  
 von 2103  
**Frau Helene Stegner-Ahlfeld** verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 2 Uhr.  
 Rua Marquez de Itú 5 S. Paulo

**Jede sparsame Hausfrau** sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den grössten werden angestrickt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt, zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt.  
**H. M. Hell**, Rua 13 de Maio N. 153. S. Paulo

**Abrahão Ribeiro**  
 Rechtsanwalt — Spricht deutsch — Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo, Telefon 2128  
 Wohnung: Rua Maranhão 3, Telefon 320.

**Echte Harzer Kanarienvögel**  
 ausgezeichnete Schläger und gut aklimatisiert, sind noch preiswürdig abzulassen in der Kanarienvogel-Züchterei, Rua Sto. Antonio 55, S. Paulo, früher Guilh. Fischer. 1588

**Unterricht in Kunstnähen**  
 Sticken und sonstigen weiblichen Handarbeiten, erteilt Fräulein **Vera Carlson**  
 geprüfte Lehrerin mit Diplomen von der Technischen Schule und dem rühmlichst bekannten Hilda Lindins Seminarium in Stockholm. Bedingung nach Ueberprüfung. Rua da Liberdade 87, S. Paulo

**Pedro van Tol**  
**João van Tol**  
 Zahnärzte  
 Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

**Mellins**  
 das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.  
 Agenten: Nossack & Co. Santos.

**Food**  
**Victor Strauss**  
 Deutscher Zahnarzt  
 Largo do Theouso 4  
 Ecke Rua 15 de Novembro  
**Palacio Bamberg**  
 1. Etage Saal No. 2.

**Massage**  
 Manual, Electrica, Vibratoria etc  
  
**Georg Winkelmann**  
 in Hamburg examiniert und in der Dresdener Hygiene-Ausstellung 1911 prämiert.  
 Ladeira Porto Geral 7-E, S. Paulo

Rio de Janeiro  
**Eine Pension**  
 gut eingerichtet, in der Catteda belegen, ist abreischalber preiswert zu verkaufen. Off. unter „Pension“ an die Exp. d. Ztg., Rua Ourives 91, sobr., Rio. (gr)

**Breslau als Geburtsstätte der Befreiungskriege.**  
 Von Dr. August Wagner.

(Schluß.)  
 Scharnhorst, der Major Ludwig Adolf Wilhelm von Lützow, Major von Petersdorff und Major von Hardenberg, daß der König die Gründung des Freikorps am 18. Februar genehmigt. Sein Werbebureau ist der Gasthof „zum goldenen Zepfel“ auf der Schmiedebühne, die ersten Freiwilligen sind Jahn und Friesen. Der erstere, den heute jedes Schulkind kennt, hat seinem treuen Waffengefährten Friesen, den wenige kennen, dem alle gleichen sollten, die Deutschlands Wehrkraft zu bilden berufen sind, folgendes Nationale geschrieben: „Friedrich Friesen, ein aufblühender Mann in Jugendfülle und Jugendschöne, an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Washeit, bereit wie ein Scher, eine Siegfriedsgestalt von großen Gaben und Gnaten, den jung und alt gleich lieb hatte; ein Meister des Schwertes auf Hieb und Stoß, kurz, rasch, fest, fein, gewaltig und nicht zu ermüden, wenn seine Hand erst das Eisen faßte; ein kühner Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und zu reißend, ein reißiger Reiter in allen Sätteln gerecht, ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel verdankt. Ihm war nicht beschieden, ins freie Vaterland zurückzukehren, an dem seine Seele hielt. Von welscher Tücke fiel er bei düsterer Winternacht durch Meuchelschuß in den Ardennen. Ihn hätte auch im Kampfe keines Sterblichen Klinge gefüllt. Keinem zuliebe und keinem zuleide — aber wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen von der Jugend der Grösste aller Geliebten.“  
 Am 19. März trat Theodor Körner in das Freikorps; „so frisch und kräftig, auf Hoffnung begründete Begeisterung aus seinen hellen und klaren Augen strahlend“ (Brief Karl Horns), schreibt er aus Breslau an seinen Freund Förster: „Binde Dich bei keinem anderen Regimente. Ich habe Dich schon in der Stammrolle des Lützowschen Freikorps eingetragen. Nirgends in der Welt findest Du solche Gesellen beisammen als bei unserer schwarzen Leibart. Das Korps zählt schon an 1100 Mann, 900 Infanteristen, 260 Kavalleristen, ein Wallensteinisches Lager in einer erhöhten Potenz. Zusammen geschneit aus aller Herren Länder sind wir, das ist wahr; auch fehlt es nicht an lustigen Brüdern, da alle Universitäten uns ihre flottesten Burschen geliefert haben, allein Roheit und Gemeinheit sind gebührt durch die heilige Weihe unseres Berufes.“  
 Diese empfang das Korps in der Kirche zu Rogau bei Zobten am Berge am 27. März, als es von Pastor Peters feierlich verabschiedet und eingesegnet wurde. Major von Helmenstret und Ludwig Jahn kreuzten die Degen während des Eides am Altar, und Theodor Körner hatte das bekannte Einsegnungslied: „Wir treten hier im Gotteshaus mit frommem Mut zusammen.“ gedichtet, wahrlich eine feurige Lyrik des Krieges, wie Steffens die ganze Freischar nennt.  
 Trotz dieser stürmischen Kriegsfreudigkeit der preußischen und deutschen Jugend, wie sie in Breslau die herrlichsten Blüten treibt, wickeln sich die Fäden der großen Politik, die zum letzten Ziele „den Abschluß des Offensiv- und Defensiv-Bündnisses“ Preußens mit Rußland haben, doch recht langsam ab. Am hellen Zorne Blüchers, der schon am 10. Februar mit kühner Offenheit schreibt: „Ich kann allerdings nicht still sitzen und nicht die Zähne zusammenbeißen, wann es sich um das Vaterland und die

Freiheit handelt um. Laßt das . . . Zeug von Diplomatikern zu allen Teufeln fahren, warum soll nicht alles aufsitzen und los auf die Franzosen wie das heilige Donnerwetter? Die dem Könige vorschlagen, noch länger zu dauern und mit dem Bonaparte Frieden zu halten, sind Verräter an ihm und dem ganzen deutschen Vaterlande und des Totschiesens wert; denn derweil wir hier schwatzen tun, anstatt die Nation auf- und in den Krieg zu rufen, haben die Franzosen Zeit und Gelegenheit, ihren Dienst und Arme wieder her- und einzurichten, und darum so sag ich: Marsch und Auf und mit dem Degen dem Feind in die Rippen!“  
 Endlich unterschrieb König Friedrich Wilhelm mit Hardenberg den Vertragsentwurf mit Rußland, den Scharnhorst am 28. Februar dem Zaren nach Kalisch persönlich überbrachte. Sein Ziel war, die Machtstellung wieder zu erwerben, wie sie Preussen vor 1806 besessen hatte, und den französischen Einfluß aus Norddeutschland auszuschließen. Alexander versprach feierlich, nicht eher die Waffen niederzulagen, als bis der preußische Staat wieder in den Verhältnissen hergestellt wäre, die er vor dem Kriege von 1806 gehabt hatte. Für polnische Gebietsverluste sollte Preußen durch Gebietsvergaben in Norddeutschland entschädigt werden. Das Großherzogtum Warschau sollte soviel an Preußen herausgeben, als nötig sei, die Provinz Preußen mit Schlesien zu verbinden. Endlich sollte Rußland 150.000 Mann, Preußen 80.000 Mann zum Kampfe gegen Napoleon stellen.  
 Rasch folgten sich jetzt die Erlasse des Königs von weltgeschichtlicher Bedeutung, von Breslau aus hinausgetragen in die preußischen Staatsgebiete, in das deutsche Land, nach ganz Europa; am 10. März die Urkunde über die Stiftung des Eisernen Kreuzes, am 11. die Anerkennung der Tat Yorks vom 30. Dezember 1812 und seine Wiedereinsetzung in seine früheren militärischen Würden. Am 15. März zieht Friedrich Wilhelm dem Kaiser Alexander bis Oels entgegen, der von Wartenberg her über Oels und Hundsfeld auf der für die Geschichte des Wohlstandes der Stadt Breslau so wichtigen Handelsstraße an der Seite Friedrich Wilhelms, begleitet von Nesselrode, Tolstoi, Arakschejeff, gegen Abend 6 Uhr über die Sandinsel, den Neumarkt, die Katharinenstraße, Albrechtstraße und Ring ins königliche Schloß einzog, mit aufrichtigstem Jubel und dankbarster Freude von den Bewohnern der festlich erleuchteten Stadt empfangen, obwohl er ihre Neugierde auf eine recht harte Probe gestellt, die Geduld der braven preußischen Truppen, die von morgens 4 Uhr bis abends 6 Uhr Spalier bildend die Straßen bis Hundsfeld besetzt gehalten, fast erschöpft hatte. Am 16. März ging die preußische Kriegserklärung nach Paris ab. Es war bezeichnend, daß beim Abschiede der französische Gesandte Graf Saint Marsan Hardenberg allen Ernstes beschwor, „er möge doch nicht die Existenz des trefflichen Königs und des Landes, die er lieb gewonnen, unwillig auf Spiel setzen. Denn all die Knaben und Jünglinge, die er in Breslau heranströmen sehe, würden Preussen vor der Uebermacht seines Kaisers nicht retten“ (v. Hippel, Beiträge etc. S. 71). Am folgenden Tage, den 17. März 1813, sprach Friedrich Wilhelm endlich das erlösende Wort durch seinen „Auf- ruf an mein Volk“ und „an mein Kriegsheer“; gleichzeitig wurde die Errichtung der Landwehr und des Landsturmes verkündigt.  
 Die Augen Europas sind fortan auf Breslau, auf Preußens König, der mit dem Herrscher Rußlands in seinen Mauern weilte, auf Preußens Volk gerichtet; welche eine Wucht und Klarheit, welche Ein-

fachheit und furchtbare Wahrheit der Gedanken, die hier der Verfasser des Aufrufs, der Staatsrat Friedrich Gottlieb von Hippel, den König vor seinem Volke aussprechen läßt! Wahrlich, die Ursachen des nun beginnenden Befreiungskrieges — dessen Geburtsstätte Breslau ist — lagen klar dem unverbundenen Europa vor Augen — es begann der letzte entscheidende Kampf, „den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unseren Wohlstand; keinen anderen Ausweg gibt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang.“  
 So sprach der zweite Nachfolger des unvergleichlichen, des Großen Friedrich, der vor 27 Jahren die Augen geschlossen, den Europa 46 Jahre gefürchtet hatte! — Was aber das Furchtbare war, Friedrich Wilhelm III. hatte bitter recht.  
 Aber das Unglück Preußens war der Boden, wo das Edle reifte, das war der Himmelsstrich für Menschengröße, die sich überwiegend zuerst 1813 in Königsberg und Breslau gezeigt hat. Gneisenau, der am 10. März aus England in Breslau eingetroffen war, schildert am 19. März den Eindruck, den des Königs Worte in Breslau hervorgerufen, so in einem Briefe an Kammergerichtsrat Lichhorn in Berlin: „Mein teurer Freund! Es ist eine große, herzerhebende Zeit. Ich habe Eckardt, Jahn, Friesen usw. in ihrer Militärkleidung gesehen! Es wird mir schwer, mich der Tränen zu enthalten, wenn ich all diesen Edelnut, diesen hohen deutschen Sinn wahr werde. Ihr Berliner entbehrt das begeisterte Schauspiel, die Jugend Eurer edleren und höheren Stände in Bataillone und Kompagnien eingerollt und ihrer früheren Verhältnisse vergessend, die Befehle ihrer Offiziere aufmerksam vernehmend zu sehen. Oeffters führte mich mein Weg durch eine Straße, wo diese edlen Jünglinge sich versammeln (Schmiedebühne). Welches Hochgefühl ergriff mich da, wenn ich dieses schöne Schauspiel gewahr wurde. Welches Glück, solange gelebt zu haben, bis diese weltgeschichtliche Zeit eintrat. Nun mag man gerne sterben, wir hinterlassen unseren Nachkommen die Unabhängigkeit.“  
 Auf dem „Schweidnitzer Anger“ hielten die Herrscher Preußens und Rußlands — das am 28. Februar geschlossene Bündnis besiegelnd — am 17. und 18. März über die kriegsreifen preußischen Truppen Paraden ab; von hier aus traten diese, die evangelischen durch die Geistlichen ihrer Hauptkirchen, die katholischen durch den Domherrn und Domprediger, Direktor des königlichen katholischen Lehrerseminars Dr. theol. Daniel Krüger wiederholt eingesegnet, ihren Ausmarsch an, unter dem Geläut der Glocken der Stadt, begleitet von den innigsten Glückwünschen und den höchsten Hoffnungen der ganzen Stadt, die die beiden Monarchen noch einige Tage in ihren Mauern beherrschten durfte.  
 Am Abende des 18. März nahmen Kaiser Alexander, König Friedrich Wilhelm, die Prinzen und Prinzessinnen einen Ball an, der in dem Saale der großen Schlesienschen Provinzialressource im Kornschänke Haus Schweidnitzer Straße 47 abgehalten wurde. In seinen Briefen „Aus sturmbelegter Zeit“ (1896) hat ein Teilnehmer dieses Festalles, Leutnant der Garde zu Fuß, Wilhelm Arthur von Dittfurth, gestorben 1885 als General der Infanterie z. D., die Einzelheiten des seltenen Festes beschrieben, von denen eine besonders bemerkenswerte Episode in dem Sammelwerke bildlich festgehalten worden ist, das 1857 dem Prinzen (späteren Kaiser) Wilhelm I. das 50. Geburtstagsgedächtnis von der Armee gewidmet wurde. Auf dem Balle wurde dem damals sechzehnjährigen Prinzen seine Beförderung

zum Oberleutnant mitgeteilt. Das Wasserfarbengemälde, das der schlesische Künstler Paul Bürde geschaffen hat, zeigt den Moment, wie der König, neben dem der Prinz steht, seinem kaiserlichen Gaste die ersten Freiwilligen, die Grafen Pückler und Schaffgotsch, auf dem Balle vorstellte.  
 Am 19. März verließ Kaiser Alexander Breslau, ma in der Richtung auf Kalisch den heimischen Boden zu betreten — für seine so glänzende Mithilfe an Preußens Wiedergeburt und sein Erscheinen in Breslau im März 1813 gebührt ihm der aufrichtige Dank aller Freunde des Vaterlandes, nicht zuletzt der Schlesier.  
 Zum Schlusse sei noch der Männer gedacht, die in rastloser Arbeit hier in Breslau Landwehr und Landsturm 1813 begründet haben. Neben Scharnhorst, dem genialen Schöpfer der Wehrkraft Preußens seit 1807, und seinem glänzenden Stabe kongenialer Mitarbeiter an dem Werke der „Reorganisation“: Gneisenau, Boyen, Klausewitz, Massenbach, Grolman, Lottum, Borstell, Bronikowsky gebührt Graf Götzow, seit Frühjahr 1813 Militärgouverneur von Schlesien in Breslau, das größte Verdienst um die Kriegsrüstung seiner Heimat in der Bildung der Landwehr und des Landsturmes; unterstützt wurde er von dem ersten Polizeipräsidenten von Breslau, Streit, der sich bereits am 13. Februar in der schlesischen Zeitung freiwillige Beiträge „für einige gebildete junge Staatsbürger“ erbat, die die Kosten für ihre Ausrüstung nicht erschießen könnten“. Wichtiges schuf auch E. M. Arndt in seinem Buchlein: „Was bedeutet Landsturm und Landwehr?“ Noch mehr der bedeutendste Oberpräsident v. Merckel, die Professoren Steffens, Karl v. Raumer, Förster, der schon oben erwähnte Wilh. Harnisch, General v. Zastrow und viele andere, unter denen der Geheime Justizrat Baumann in Liegnitz hervorragte. 75.219 Mann und 6561 Pferde hat Schlesien 1813 zur Landwehr gestellt und 3.791.367 Mark dazu verbraucht.  
 Aehnlich waren die Bemühungen Scharnhorsts, den Landsturm zu organisieren, der durch des Königs Verordnung vom 21. April 1813 in Breslau Leben und Gestalt erhielt. So lag wirklich das höchste Heil, das letzte Preußens im Schwerte. Man denke nur an die Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813.  
 Die aus Breslau zu den glorreichen Schlachten des Jahres 1813 ausziehenden Truppen, die Männer und Jünglinge, wurden viele eine junge Todes- schar, alle aber die untrügliche Bürgschaft „eines sicheren, glorreichen Friedens und der Wiederkehr einer glücklichen Zeit“.  
 Diese kam für unser geliebtes Vaterland, Die größte und schönste Frucht der unermeßlichen Opfer, die 1813 auf dem Altare des Vaterlandes in Breslau gebracht werden mußten ist und bleibt die Freiheit und Einigung Deutschlands in den nicht minder glorreichen Kämpfen von 1870—71. — Wenn Scharnhorst das Jahr 1813, den Völkerfrühling, mit den Worten feiert  
 „Vaterland, in tausend Jahren  
 Kam dir solch ein Frühling kaum!  
 Was die hohen Väter waren,  
 Heißet nimmermehr ein Traum!“  
 so gedenken wir dankbaren Herzens heute unserer todesmutigen, freitagsglühenden, männlichen ersten Vorfahren in Hinblick auf die Devise von 1813: „Mit Gott für König und Vaterland“ — der Worte des jungen Pylades in Goethes „Iphigenie“: „Uns gebe die Erinnerung schöner Zeit zu frischem Heldenlaufe neue Kraft!“